



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

128 (18.3.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102322)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgaben
70 Pfennig monatlich,
Dringelohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 24. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pf.
Nur Sonntag-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Haus od. durch die Post 25 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Geldlose und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Ausgabe für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Nr. 128.

Mittwoch, 18. März 1903.

(Mittagsblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. März 1903.

Ein Erlaß des Königs von Sachsen an sein Volk.

Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Königs: „An mein Volk! Im Begriffe, zur Erholung nach langer ernster Krankheit in den Süden zu reisen, drängt es mich, noch einmal Allen, die gelegentlich des schmerzlichen Unglücks, das über mich und meine Familie hereingebrochen ist, mit herzlichster Beweise der Theilnahme gegeben haben, von ganzem Herzen zu danken. Mit diesem Ausdruck des Dankes verbinde ich den Ausdruck der zudersichlichen Hoffnung, daß die Unruhen und Aufregungen, welche in Folge der betrübenden Vorgänge des vergangenen Winters sich weiter Kreise der Bevölkerung bemächtigt hat, endlich der Ruhe und dem früheren Vertrauen Platz machen wird. Glaubet nicht denen, die Euch vorstellen, daß hinter all dem Unglück, das uns betroffen hat, nur geheimnißvoller Lug und Trug verborgen ist, sondern glaubet dem Wort Eures Königs, den ihr nie als unwahr erkannt, daß dem unendlich Schmerzlischen, das über uns hereingebrochen ist, lediglich ungebändigte Leidenschaft der schon lange im Stillen gefallenen Frau zu Grunde liegt. In der Ueberzeugung, daß mein Volk mir vertraut und sich in meiner tiefen Bestimmtheit immer mehr um mich scharrt, trete ich, von zudersichlicher Hoffnung erfüllt, meine Reise an.“

Die staatsrechtliche Stellung von Elsaß-Lothringen.

Die in verschiedenen altdeutschen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der Landesausschuß oder, wie einige Blätter melden, dessen I. Kommission eine Resolution über die staatsrechtliche Stellung von Elsaß-Lothringen einstimmig angenommen habe, ist unrichtig. Weder der Landesausschuß, noch seine I. Kommission, so schreibt man der „Südd. Reichsboten“ aus Straßburg, hat sich mit einer solchen Resolution beschäftigt oder einen Beschluß darüber gefaßt. Wie wir dagegen vernehmen, befindet sich allerdings ein bezüglicher Antrag in der Vorbereitung. Derselbe soll sich auf folgende drei Punkte beziehen: 1. Ausschaltung des Reichstags als gesetzgebenden Faktor für Elsaß-Lothringen in landesrechtlichen Angelegenheiten, 2. Gewährung des Namens und der Befugnisse eines Landtags für Elsaß-Lothringen an den Landesausschuß, 3. Gewährung von drei Stimmen im Bundesrat an Elsaß-Lothringen, speziell in Landesangelegenheiten. Der Landesausschuß wird sich also hiermit vielleicht erst noch zu beschäftigen haben. Demnach aber konnte auch die elsass-lothringische Regierung zu einem, dem Landesausschuß bisher überhaupt nicht zugegangenen Antrag über die obigen Fragen, deren Entscheidung übrigens in die Zuständigkeit der Reichsregierung fällt, selbstverständlich öffentlich noch keine Stellung nehmen.

Unverändert: Entschickungen.

In demokratischen Blättern wird als Beweis für das angebliche Zurückweichen des Staates vor kirchlichen Ansprüchen in der Trierer Schulfrage der Umstand verwertet, daß der

Religionslehrer für die städtische höhere Töchter-Schule in Trier vom Bischof ernannt werden solle. Dies ist wohl die ärgste Verletzung, die sich die einer ruhigen, sachlichen Behandlung des Falles Rom widerstrebende Presse geleistet hat, nur in den Augen ihrer Leser per nefas die Regierung als schwächlich hinstellen. Denn daß der Bischof einem katholischen Religionslehrer für den Unterricht an der Trierer Mädchenschule die missio canonica erteile, ist ja gerade eine von der Regierung erhobene Forderung, die der Bischof erfüllen soll. Aus der Ernennung des Religionslehrers durch den Bischof, die der Staat verlangt, ein tadelnswertes Zugeständnis des Staates an die Kirche zu machen, geht wirklich über das Maß des Erlaubten hinaus.

Nachmal's Ruck.

Der „Südd. Reichsboten“ wird aus Berlin geschrieben: Unsere neulichen Bemerkungen, durch welche die Behauptung eines deutsch-türkischen Einverständnisses über die Befestigung Kueits und eines deutsch-englischen Geheimabkommens über die Besitzverhältnisse am persischen Meerbusen in das Reich der Fabel verwiesen wurden, hat die „Kowoje Wremja“ auf einen von ihr gebrachten Artikel bezogen. Thatsächlich richteten sich jene Bemerkungen gegen ein am 2. v. M. in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erschienenen Entresillet, worin unter Berufung auf eine „unterrichtete Seite“ die beiden falschen Behauptungen ausgesprochen wurden. An die „Kowoje Wremja“ war bei deren Zurückweisung gar nicht gedacht worden. Hat aber das russische Blatt in einem früheren Artikel Ähnliches vertreten, wie die „unterrichtete Seite“ der sächsischen Zeitung, so besand es sich damit nicht weniger im Unrecht, als jetzt mit der Wiederholung des sinnlosen Schlagworts von einem „deutschen Gibraltar am persischen Golf“. Die Berufung auf das „Militär-Wochenblatt“ als Quelle der Nachricht über „deutsch-türkische“ Festungswerke ist eine Finte. Wer sich die Mühe nimmt, dieses tendenziöse Zitat zu vergleichen, findet in Nr. 67 des „Militär-Wochenblattes“ vom 30. Juli 1902, Spalte 1804, nicht etwa eine eigene Meldung dieses Organs, sondern lediglich einen Abdruck aus „Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens nach „The Oriental Advertiser“ u. a. m.“ Damit ist natürlich für die vorgebliche Abmachung Deutschlands mit der Türkei über die Befestigung Kueits gar nichts zu beweisen. Höchstens sieht man aus dieser Ausführung der „Kowoje Wremja“, wie argwöhnisch von fremden Augen in deutschen Publikationsorganen sogar das durchschlägt wird, was ausländischen, im vorliegenden Falle wohl englischen Quellen, entnommen ist. Liebigens heißt es in der vom „Militär-Wochenblatt“ wiedergegebenen Stelle ausdrücklich: „Ob die (türkische) Kriegsverwaltung der Ausführung der Entwürfe der (türkischen) Kommission für Befestigungen am persischen Meerbusen näher treten wird, ist eine Frage, deren Lösung noch in der Zukunft Schooße zu liegen scheint“. Von einem Einverständnis Deutschlands mit der Pforte in dieser Befestigungsfrage ist aber in dem ganzen Zitat ebensowenig die Rede, wie von einem deutsch-englischen Geheimabkommen über den Persischen Golf. Die „Kowoje Wremja“ oder auch die „unterrichtete Seite“ der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wird Beferes vorbringen müssen, um der Pflicht des „affirmanti incumbit probatio“ gerecht zu werden.

Deutsches Reich.

* Würzburg, 17. März (Der Evangelische Bund) beschloß, die von ihm angekündigten drei Luther-Vorträge noch abzuhalten. Es handle sich um eine gerechte Rothwacht gegen die unerhörten Beschimpfungen in den bisherigen zwanzig Vorträgen des Frhrn. v. Berlichingen. Doch sollen die Vorträge nicht mehr öffentlich sein, sondern es sollen nur Mitglieder der evangelischen Gemeinde Zutritt haben. Die schwer getränkte Gemeinde habe diese Genugthuung verdient. Auch sei damit gesagt, daß das protestantische Gemüthsfinden sich nicht unter die unversöhnliche Zumuthung des aufrichtigen Grüblers zum Rückzug genöthigten Segners beuge. Dem allgemeinen Wunsche nach friedlicher Zurechtweisung der Sache ist aber durch die Beschränkung auf den Familienkreis der Gesinnungsgenossen gewiß in selbstverleugnender Weise Rechnung getragen.

* Berlin, 17. März. (Vom Kronprinzen.) Nach einem Telegramm des „Vokal-Anz.“ aus Luzor geht es dem Kronprinzen auch heute besser. Er hat nur noch schwaches Fieber. Prinz Eitel Friedrich hat bereits das Bett verlassen. Die Reise der Prinzen wird nach dem Programm fortgesetzt und wie man hofft, in etwa 10 Tagen.

(Die Erkrankung der Prinzessin Ruprecht von Bayern.) Es wurde bereits gemeldet, daß Prinzessin Marie Gabrielle von Bayern, die seit Dezember vorigen Jahres sich mit ihrem Gemahl auf einer Weltreise befindet, in Baentoeng von „Land“-Blutegeln angefallen wurde, was ihr außer dem unangenehmen Erlebnis selbst auch ein mit Fieber verbundenem Unwohlsein eintrug. Dieses Unwohlsein führte zu einer unfreiwilligen Trennung der fürstlichen Heirathsgesellschaft. Die Prinzessin selbst bestand darauf, daß ihr Gemahl, Prinz Ruprecht, den im Inneren des Landes von der holländischen Regierung zu Ehren des prinziplichen Paars angeordneten Festlichkeiten, die nicht aufschiedenbar waren, antwohne. Nur dem Einflusse der Prinzessin gelang es, den besorgten Prinzen zu bewegen, seine erkrankte Gemahlin einige Tage lang bei der Familie des in holländischen Diensten stehenden Freiherrn v. Hertling, eines geborenen Bayern, zurückzulassen. Die letzten Nachrichten über ihr Befinden trafen vor ungefähr vierzehn Tagen auf telegraphischem Wege aus Hongkong ein und lauteten vollkommen günstig. Trotz ihres peinlichen Reise-Abenteuers wird die Prinzessin in den Briefen, die sie nach der Heimath sendet, nicht müde, Eltern und Geschwistern ihre Reise-Eindrücke zu schildern, und sie zeigt sich voll des Entzückens über die Schönheiten der Natur und voll Interesse für die fremde Kultur, die sich ihr offenbart.

(Zum Krankentassen-Kongress.) Die „Nationalzeitung“ bespricht die Ergebnisse des Krankentassen-Kongresses und kommt zu dem Schlusse, daß trotz der lärmenden Kritik, die sich dabei geltend gemacht habe, im Allgemeinen eine Anerkennung des Inhalts der Novelle festzustellen ist. Das Blatt bemerkt weiter, daß das Interesse der Versicherten darin vollständig gewahrt sei. Die Kritik könne sich nur gegen die allerdings vorhandenen Lücken der Novelle richten und müsse sich also mit der Forderung begnügen, daß künftig der Reichstag das Entsprechende nachhole.

Am fremde Schuld.

Roman von R. Frigge-Brook.

(Nachdruck verboten.)

22) (Fortsetzung.)

Zu nicht geringem Erstaunen Baumanns, der nicht wie die Dienerschaft im Hause von seinem Herrn Geheimniß unterrichtet war, fuhr Flemming ab. Die Leute steckten die Köpfe zusammen, der Herr war vertrieben. Caesar hatte von einer schönen weißen Missis erzählt, die bitterlich geweint habe, als sein Meister abgefahren, gewiß habe der Herr zu ihr.

So schnell hatten die Pferde den weiten Weg noch nie zurückgelegt. Hans selbst sah neben dem Kutscher und trabte zu immer rascherer Gangan an.

„Sie werden sich Schaden thun, Herr“, warnt der Mann in gebrochenem Deutsch. Sein Herr hört nicht! Sein Blut wallte und siedete, in seinen Adern hämmerte und pochte es, einzig die schnelle Bewegung beruhigte ihn. Lang vor Abgang des täglich einmal nach Bahia verkehrenden Fregates waren sie am Ziel! Es hämmerte Flemming nicht, daß die Bahianer den sonderbaren Deutschen lächelnd umhertriefen, sie waren, namentlich in der dringlichsten Arbeitszeit, an solche Extraktionen der unwohlwollenden Pflanze nicht gewöhnt, man sah, der Herr war fremd im Lande, sonst hätte er seine Leute nicht so oft und auf so lange allein gelassen. Was fragte Hans danach, in ihm lebte nur ein Gedanke mehr: Hannah zu seiner Frau zu machen und mit sich fort zu nehmen. Es sollte, was es wollte!

In Bahia angelangt, ging er nicht gleich zu ihr, sondern suchte zuerst den deutschen Konsul auf. Dieser kam ihm, wie es Hans schenken wollte, ein wenig verlegen entgegen, nützte ihn indeß gleichwohl freundlich, Platz zu nehmen.

„Ich komme in einer wichtigen Angelegenheit“, begann Flemming auf eine auffordernde Sandbewegung, und zwar betrifft diese zu-

nächst jene Dame, die ich schon einmal die Ehre hatte, Ihnen warm zu empfehlen.

Das Gesicht des Konsuls wurde um einen Schein abnehmender und sehr von oben herab Hang seine Frage:

„Sie meinen dieses Fräulein Holtzhaus?“

„Wen anders sollte ich meinen“, entgegnete Hans, dem der Ton der Frage das Blut ins Anlich trieb.

„So muß ich bedauern, jedes Eingehen in diese Angelegenheit ablehnen zu müssen.“

„Was soll das heißen“, begehrte Flemming fast drohend auf.

„Daß ich es ein wenig eigensinnlich, um nicht zu sagen tollkühn von Ihnen finde, mein verehrter Herr Flemming, mich mit einer Privatfahde beschäftigen zu wollen, die Sie am besten mit sich allein abmachen sollten.“

„Aber ich verheie nicht, ich erzähle Ihnen doch des armen Mädchens traurige Geschichte!“

„Die inzwischen von anderer Seite ihre Ergänzung fand“, vollendete der Konsul. Seiner selbst nicht mehr mächtig, stützte der junge Mann auf den Beinen zu und umschloß eifern dessen Arm.

„Sie werden mir eine Erklärung geben“, knirschte er.

„Wen“. Der Konsul erzählte nun kurz und sachlich, wie er und seine Frau den besten Willen gehabt, der jungen Landwirthin hilfreich beizustehen. Das Fräulein sei auch dagesen, habe seiner Frau Besuch gemacht und dieser außerordentlich gefallen. Am Tage darauf habe sich eine Dame melden lassen, die vorgeblich, auf demselben Schiff wie Fräulein Holtzhaus die Ueberfahrt mitgemacht zu haben. Sie habe es für ihre Pflicht, seiner Frau mitzutheilen, daß das junge Mädchen keineswegs, wie es behauptet, das Opfer eines Betruges sei.

Im Gegentheil habe sie sich von Hamburg aus mit Flemming eingeschiffert, dessen Geliebte sie sei und habe sich auf der Reise so benommen, daß es der ganzen Gesellschaft zum Kergerniß gereichte. Darauf habe seine Frau, die ängstlich geworden, Hannah ausgefragt und erfahren, daß sie jene Dame sei. Das habe genügt. Es thue ihm leid um das junge unerfahrene Kind und auch um ihn, allein er kann wirklich zu detartigen Sachen keine Hilfe leisten.

„Das Alles haben Sie ohne Weiteres geglaubt“, fragte Flemming ruhig, als der Erzähler schwieg.

„Ich würde nicht, es kann Alles so wahr“, verteidigte sich der Konsul beschämt, wer hätte ahnen können...“

„Dah jene Person eine abgefeimte Betrügerin sei“. Das wollten Sie doch sagen, fiel Hans schneidend ein. „Wer war die Dame?“

„Sie hieß Missis Sanderson, wenn ich nicht irre.“

„So, so, das erklärt alles“, entgegnete der junge Mann gedankenvoll, um dann nach kurzer Pause sich an den Konsul mit der Frage zu wenden:

„Erlauben Sie mir nun, daß ich auch meinerseits berichte, was mich hierher gebracht, das wird Sie über meine Beziehungen zu Fräulein Holtzhaus aufklären.“

In kurzen schlichten Worten erzählte er Alles. Von jenem ersten Augenblick an, da er sie gesehen, bis zu der Stunde, da er sie angefleht, die Seine werden zu wollen. Die Antwort seiner Eltern, die sich bis heute verzögert, sich ihn freiwillig aus allen seinen Fingern und ein Versuch, sie umzustimmen, würde nutzlos sein. Es bleibe also nichts weiter übrig als sie vor ein fait accompli, eine vollzogene Thatfache zu stellen.

Er konnte mit der festen Absicht hierher, den Konsul um Rath zu bitten, wie er es machen solle, sich mit seiner Braut ehelich zu verbinden, am Liebsten so bald wie möglich.

Der Konsul drückte, als Hans geendet, ihm warm die Hand. Er bat vielmals um Entschuldigung, wenn er der fremden Dame geglaubt, ihre Erzählung habe so sehr den Stempel der Wahrheit getragen und andererseits komme jahraus jahrein so viel an ihn heran, daß ihm ein wenig Mißtrauen nicht zu verdenken sei.

Wern wollte er sein Unrecht an Hannah wieder gut machen, indem er ihm jetzt recht behülflich sei, leider seien ihm die Hände gebunden.

Glauben Sie mir, mein lieber Herr Flemming, um eine gültige Ehe einzugehen, die auch für unsere Heimath rechtskräftig ist, bedarf's genau so vieler Formlichkeiten wie daheim. Ohne Einwilligung Ihres Vaters, ohne Kaufschein, ohne Ihre Militärpapiere ist nichts zu machen, und die zu beschaffen, dürfte Ihnen schwer sein. Will

Der Gesamtvorstand des Evangelischen Bundes hat eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in welcher er die allerdringendste Bitte ausspricht, der Bundesrat wolle die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ablehnen. Die gestern in Potsdam abgehaltene Hauptversammlung des Brandenburgischen Provinzial-Hauptvereins des Evangelischen Bundes beschloß gleichfalls eine derartige Resolution, die sämtlichen Regierungen zugesandt werden soll.

In dem Befinden des H. G. Frhr. v. Heereman ist in der letzten Nacht eine Verschlimmerung eingetreten. Der heute ausgegebene Krankheitsbericht lautet nach der Germania: Die Nacht war unruhig mit Fieberparoxysmen. Die Rectaltemperatur war 37,8, die Herzthätigkeit unregelmäßig.

Ausland.

*** Frankreich.** (Eine Zusammenkunft Königs Eduard mit Roubei.) Der in Wien erscheinende „Polit. Corr.“ wird aus Paris gemeldet, in diplomatischen Kreisen Frankreichs und Englands scheint man eine Zusammenkunft des Königs Eduard mit Roubei für wünschenswert zu halten und es sollen darüber bereits Verhandlungen stattgefunden haben. Da der König Anfangs April auf dem Seewege nach Lissabon reisen wolle, könne eine Begegnung vor der Abreise Roubeis nach Algier nicht in Betracht kommen. Indes wäre nach seiner Rückkehr eine Begegnung in Nizza oder Marseille möglich, da sich der König um diese Zeit im Mittelmeer befinden werde, möglicherweise auch in Paris, wenn er zur Rückreise den Landweg wähle. — (Hierzu liegt ein Telegramm aus Nizza vor, wonach das dortige Bürgermeisteramt amtlich benachrichtigt wurde, daß König Eduard am 3. April von Lissabon kommend in Nizza eintrifft. Jedenfalls werden sich hier dann die Wünsche der französischen Diplomaten verwirklichen. D. Red.)

*** Luxemburg.** (Der Zoll- und Eisenbahnvertrag mit dem deutschen Reich.) Auch der Zentralausschuß der Abgeordnetenkammer hat sich für die Genehmigung des deutsch-luxemburgischen Staatsvertrags ausgesprochen, wonach der Zollvereins- und Eisenbahnvertrag bis zum 31. Dezember 1900 verlängert wird. Die Kammer selber wird in der Sitzung vom 24. ds. darüber verhandeln. Die Regierung führt in der Begründung der Vorlage aus, die öffentliche Meinung verlange die Fortdauer der seit mehr als sechzig Jahren bestehenden Zugehörigkeit zum deutschen Zollverein. Die von der Regierung vorgeschlagene Lösung sei die Frucht langer und mühevoller Unterhandlungen. Sollte auch das Ergebnis nicht in allen Punkten den einseitigen Wünschen entsprechen, so befrühige es doch in gerechter Weise die gegenseitigen Interessen.

Budgeterledigung in der Zweiten Kammer.

SRK. Darmstadt, 17. März.

In wesentlich rascherem Tempo hat die Kammer diesmal das Budget verabschiedet, das auch im Hinblick auf die ungünstige Finanzlage keine weitere nennenswerte Belastung verleiht. In einer Reihe wichtiger Fragen beschränkte man sich auf Anregungen aus dem Hause. Ein Versuch der hiesigen Kommissar um Gehaltszulage hatte einen heftigen Streit wegen der Frage, ob hier dem Staat eine Verpflichtung irgendwelcher Art obliege oder nicht, entbrennen lassen, und die Debatte hatte namentlich das Gute, daß ein einmaliger Aufbesserungsbetrag für dieses Jahr noch gerade bewilligt wurde. Auch anderwärts regen sich demnach diese meist nicht entsprechend begabten Beamten. Bei der Subvention für den Weinbau wurden aus Rheinischen Kreisen Klagen über zu strenge Handhabung des Weingesetzes — dessen günstige Wirkungen im übrigen nicht verkannt werden — in Hessen und überhaupt in Süddeutschland, gegenüber Norddeutschland, laut; in dieser Beziehung wurde regierungsseitig Mißbilligung ausgesprochen. Beim Kapitel Gewerbesteuer, die, nebenbei gesagt, recht fegendrecht ausgestellt wird, wurde nach dem bekannten Grundsatze der Sozialdemokraten, immer mehr zu verlangen, auf eine Einziehung von Abgaben zu den Gewerbesteuerinspektionen hingewiesen. Im Kunstgewerblichen Bereiche kam dem auch die Kunstkolonie (von der gegenwärtig noch drei Mitglieder hier ansässig sind) zur Sprache und wurde seitens der Regierung darauf hingewiesen, daß zwar auch hier nicht alles Wohl sei, was geblüht habe, daß aber merkwürdige Anregungen von ungewöhnlicher Tiefe und nachhaltiger Wirkung von der Kolonie auf das heimische Kunstgewerbe ausgegangen seien und so die für das Institut bewilligten Mittel reichlich fruchtbar getragen haben. Der vorurteillos denkende Mann sah von der Wichtigkeit dieser Behauptung in unserer Stadt, wo die Möbelindustrie durch die Kolonie besonders lebhaftimpuls empfangt, wohl überzeugt.

Beim Justizbudget kam die auch anderwärts anstehende sehr wichtige Frage der juristischen Vorbildung unserer Beamten zu weiterer Erörterung, wobei die Regierung keinen Zweifel darüber ließ, daß sie an der selbsterhörigen juristischen Vorbildung für Gerichts- und Verwaltungsbeamte gemeinsam festhalte, zugleich der Frage der Ausdehnung des juristischen Studiums um ein Semester dralliche

Ihr Herr Vater von einer Feinart für Sie nichts wissen, so erhalten Sie die Ausweisapostere nicht und können lange warten, bis Sie jemand finden, der Sie traut.

„Was soll ich aber anfangen“, rief Hans in heller Verzweiflung aus. „Ich kann nicht warten, bis meinem Vater die Einsicht kommt, Feinart zu sein und von dort aus meine Sachen führen, kann ich noch weniger, das würde er mit mir verzeihen. Was rätten Sie mir?“

„Wider Math ist ihnen, Sie werden warten müssen.“

„Als die Ehre meiner Braut vernichtet ist“, rief Hans empört, „schon jetzt mag ich jede Verleumdung an das verlassene Mädchen und daß sie Klauen findet, das haben Sie mir selbst befohlen. Hören Sie länger, was wird man von ihr sagen, daß ich sie anhalte, daß sie meine Geliebte ist. Herr Konrad, das darf nicht sein, helfen Sie mir.“

„Geben Sie Ihrem Vater die Lage der Dinge vor. Er wird bestimmt annehmen, denn darin gebe ich Ihnen Recht, für Fräulein Goldhaus ist dieser Zustand unhaltbar, sie geht zu Grunde dabei.“

„Das entsetzt mich“, rief Hans wild. „Sagen Sie mir dann wenigstens, wo ich einen Richter finde, der und zusammensetzt, auf die Entscheidung kann ich einstweilen verzichten. Das wird doch gehen?“

„Er aber nicht gültig, und darum unvollständig der hiesigen Gerichtschaft gegenüber“, meinte der Konrad kühl. „Sie sehen sich und Fräulein Goldhaus' Mißhandlungen an.“

„Da sie jetzt allein ausdauern muß,“

Herr Konrad, helfen Sie mir, in dieser Lage lasse ich meine Braut nicht und wenn ich zu Grunde gehe.“

„Dann ist mein Rath überflüssig“, versetzte der Beamte vornehm. „Ich kann Ihnen nicht helfen. Mit Geduld und Fügsamkeit kommen Sie zum Ziel. Gewalt gibt's nicht, aber aber, Sie richten etwas an, was Ihnen nachher mehr Schaden als Nutzen bringt, glauben Sie mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Folge zu geben nicht abgeneigt sei. Die neue Grundbuchanlegung bezogene aus ländlichen Kreisen vielfach abschlägiger Beurteilung.

Verläste Klagen gab es im Verlaufe der Budgetberatung über die letztmalige Höhe der Reichsbeiträge und dem dem Ausschuss vorgeschlagenen Entschluß an die Regierung, was nicht auf die Entscheidung dieser Beiträge hinwirkte, trat das Haus einstimmig bei.

Im Gebiete des Zentralbankwesens für verschiedene Reserven gab es dann noch Ueberraschungen. So die Ablehnung der Forderungen für die Erweiterung der Reichsbank, die Reichsbank gegen Edlen hin im Betrage von über 1/2 Million Mark und der zweiten Variante für den neuen Zentralbankhof in Darmstadt mit 1 Million Mark, bis über letzteren, dessen Anlage eine vielumstrittene ist und schon lebhafteste Zeitungsdebatten hervorgerufen hat, genauere Pläne vorgelegt seien. Mit der Verlegung der Reichsbank, für die die Regierung warm eintrat, hatten zweifellos eine Reihe ländliche Abgeordnete ihrem Unmuth überhört über die weitere Ausdehnung der (jetzt über 1800 Större zählenden) Anstalt Ausdruck geben wollen. Andererseits gingen die ebenfalls erheblichen Anforderungen für die Landesbank, die eben mehr die Sympathien der ländlichen Kreise zu haben scheint, anstandslos durch.

Flucht eines Wiener Juwelenhändlers.

* Wien, 17. März.

Der für Wien, Frankfurt und Antwerpen Edelsteinhändler im Kommissionsverlauf von Brillanten arbeitende Agent Adolph Tauber ist, wie schon telegraphisch gemeldet, seit Samstag aus Wien verschwunden und wird der Herausfindung und Veruntreuung von Edelsteinen im Gesamtverthe von nahezu 200 000 Francs, sowie der Fälschung von Firmenunterzeichnungen auf Lieferungs- und Verordnungs- und bedeutender Wechselfälschungen beschuldigt.

Samstag Nacht hat ein Vertreter der Juwelierfirma Weidner Dergl beim Stadtkommissariat angezeigt, daß der Edelsteinagent Adolph Tauber, zu Krakau geboren, 37 Jahre alt, ledig, zwei Vordereaze über gelieferte Brillanten im Werthe von mehr als 72 000 Francs mit ihm gefälschten Unterzeichn. der Firma Weidner Dergl versehen und an das von ihm betretene Haus weitergeleitet habe. Der Vertreter der Firma Marcus Nathan Oppenheim's Nachfolger in Frankfurt a. M. hatte die Papiere zur Bestätigung, ob die Unterschrift echt sei, bei Weidner Dergl präsentirt. Die Frankfurter Firma hatte auf Tauber's Bestellung die Edelsteine an den Kommissionshändler geliefert und dafür die falschen Vordereaze erhalten.

Es wurde festgestellt, daß Tauber auch den Juwelier Antons Figdor um 16 000 R. geschädigt hat, indem er eine Partie Brillanten kommissionsweise zum Verlaufe übernahm und den Erlös nicht abführte. Mehrfache Beträge gingen er an der Antwerpener Firma Weidner Dergl und an der Antwerpener Firma M. Schuermans & Pils. Von den Weidner's übernommen er Edelsteine im Werthe von ungefähr 46 000 Francs und kündigte ihnen dafür Credit ein, die ebenfalls auf den Namen der Weidner Dergl gefälscht waren. Die Firma Schuermans & Pils schädigte er durch einen komplizierten Vertrag mit einem Taschenschlüssel-Schlüssel. Als Herr Schuermans junior im Januar d. J. in Wien weilte, verlangte Tauber eine Partie Edelsteine im Werthe von 60 000 Francs für einen rumänischen Geschäftsfreund. Es kam ein Vertrag zu Stande, daß die Juwelen bis zur vollständigen Bezahlung der Kaufsumme, die Ende Februar erfolgen sollte, in Verwahrung eines gemeinsamen Vertrauensmannes bleiben sollten. Als Anpfandung erhielt Schuermans junior von Tauber 30 000 Francs. Das Contract, das die Edelsteine enthalten sollte, wurde getrennt geöffnet, und es zeigte sich, daß es Simulirteine enthielt. Tauber hat vor der Deposition die echten Steine verkauft, als er vorgeführt hatte, er müsse sie dem rumänischen Geschäftsfreunde zur Ansicht vorlegen.

Der flüchtige Adolph Tauber, ein in der Edelsteinbranche sehr bewandter Mann, der sich höchst korrekt gab und elegant antraf, war vor Jahren in Antwerpen selbstständig etablirt, ist jedoch in Zahlungsstockung gerathen und hat noch bis in die letzten Monate seinen damaligen Gläubigern große Raten bezahlt. Nach dem Antwerpener Parlament tauchte er in Wien auf. Als Mitglied eines bekannten Radfahrervereines suchte er sich einen Freundeskreis zu schaffen, dem Advokaten, Ärzte und Artisten angehörten und in dem er sehr wohl gelitten war.

Adolph Tauber hat auch auf den Namen eines angesehenen Wiener Edelsteinhändlers einen Credit im Betrage von 48 000 R. geschädigt.

Zweifellos beträgt die Höhe der bisher entdeckten Malversationen Tauber's schon eine Viertelmillion Kronen.

Bei der Revision in seiner Wohnung wurden Verfassungsbücher auf verpöndete Juwelen im Betrage von mehreren Hunderttausend Kronen vorgefunden. Es dürften Edelsteine aus den bereits bekannten Partien sein, manche Posten aber auch zur Einblendung neuer Malversationen führen.

Tauber, der nur Sub-Agent der Frankfurter Firma Marcus Nathan Oppenheim war, bediente sich zur Anfertigung der falschen Bestellscheine gefälschter Geschäftsstatten der Firma Weidner Dergl, die er gelegentlich seiner Besuche dort vom Geschäftsfreunde der Firmen-Geheime entwendete. Er nutzte auf der Rückseite die angeblichen Lieferungs- und Schuldbemerkte und übergab sie als vertrauliche Belege dem Wiener Comptoir der Frankfurter Firma, Herrn Van Cleve, demnach, daher selbst die Verpflichtungen einfließen werde. Auf diese Weise manipulirte er längere Zeit und bezahlte auch vor drei Wochen einen

Posten, angeblich für die Rechnung der Firma Dergl, die von allen diesen Malversationen keine Ahnung hatte. Am 14. d. waren die zwei Vordereaze auf 72 000 Francs fällig, und Herr Dergl entsetzte bei dieser Veranlassung durch Herrn v. Cleve die Fälligkeit.

Der Antwerpener Tauber's.

Es ist wahrscheinlich, daß Tauber noch gestern in Wien war, daß er sich vielleicht noch gar nicht aus der Stadt entfernt hat und sich irgendwo verborgen hält. Die Erhebungen ergaben, daß sich Tauber nach am 18. d. eine beträchtliche Summe Geldes verschafft hat.

An den hiesigen Hauptvertreter der von Tauber um 72 000 Francs geschädigten Firma Marcus Nathan Oppenheim's Nachfolger in Frankfurt am Main Van Cleve hat Tauber vor seinem Verschwinden einen Brief gerichtet, der gestern dort eintraf. In dem Schreiben legt er ein offenes Schuldbekenntniß ab. Er legte fünf auf 150 000 M. lautende Pfandbriefe bei und gibt die Absicht kund, einen Selbstmord auszuführen zu wollen.

Tauber lebte scheinbar in einfachen, bescheidenen Verhältnissen, er theilte seine Wohnung — zwei Zimmer, ein Kabinett und eine Küche im dritten Stockwerke — mit seiner ledigen Schwester. Die beiden Geschwister lebten ziemlich zurückgezogen. Diese Schwester war vor 14 Tagen nach Frankfurt a. M. abgereist, um zu einer dort lebenden Schwester zu Besuch zu fahren.

Unter den Verfolgten befindet sich auch die Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft.

Es wird hierüber berichtet:

Vor ungefähr einem Jahre hat eine Affaire der präparierten Briefspolirungen durch Adolph Tauber als eine ganz räthselhafte Geschichte die Behörden und beteiligten Firmen sehr beschäftigt. In der Untersuchung und Aufklärung des in seiner Art einzig dastehenden Falles arbeiteten Landesgerichtsrath Gamsch, der Chef des Sicherheitsbureaus, Polizeirath Stulart, der mit den Kriminal-Untersuchungen der Polizeibehörde betraute Postrath Wloß und der Direktor der Wiener Filiale der Mannheimer-Versicherungs-Gesellschaft, Lito Keutti. Alles wies darauf hin, daß ein raffinirter Versicherungsbetrug vorliege; allein es war nicht zu erweisen — das Verbrechen mußte eingestellt werden.

Adolph Tauber hatte bei der Mannheimer Gesellschaft eine Valoren-General-Polizze. Schon seine verstorbene Mutter, die den Edelstein-Kommissionshandel betrieb, hatte jahrelang dort Briefspolirungen assecurirt, und das Conto Tauber bei der Mannheimer Gesellschaft weist Versicherungen im Betrage von vielen Hunderttausenden auf. Es ergab sich nie ein Anstand, bis im März 1902 gleich zwei Spolirungen, und zwar von Briefen nach verschiedenen Orten angemeldet wurden. Tauber gab auf dem Postamte in der Stephaniestraße zwei recommandirte Briefe aus, und zwar an die Edelsteinfirmen H. C. Daniels Pils in Brüssel und Armand Wicrasi in Paris. Bei der Assecuranzmeldung gab er an, daß sie Edelsteine im Werthe von 30 000 und 25 000 Francs enthielten. Nun brachte er zwei Tage danach die Depesche von Daniels, daß der dort geöffnete Brief nichts enthalten habe als Watte. Man dachte ohne Mißtrauen gegen Tauber an eine Spolirung und war sehr erstaunt, als der Juwelenhändler mit einer Depesche aus Paris wiederkam, in welcher Armand Wicrasi erklärte, er habe den recommandirten Brief nicht angenommen, weil die Siegel zerlegt waren. Dieser Brief ging unter amtlichem Verschluß der französischen Post hierher zurück, während der Brüsseler Brief reklamirt wurde.

Die Sendungen, wie man sie hier untersuchte, waren keine Pappschachteln in der Größe von Federn- oder Medicamentenschachteln. Sie waren couvertirt und auf der Rückseite fünfmal gesiegelt, wie es die Valoren-Versicherung erheischt. Die Siegel aber waren unterlegt, das heißt, die Abdrücke von Tauber's Heinen Petschaft waren abgedrückt worden und waren — von dem, das blieb eben ein Räthsel — mit einem Siegel aus anderer Art wieder auf die Papierschülle geklebt. Beide Briefe waren mit je einer Krone frankirt, und da dies die Auslandspoststeuer für 30 bis 35 Gramme ist, die nachgezogenen Schachteln mit der Waare aber nur 28 Gramme hatten, mußte man an eine Spolirung um so eher glauben, als durch Zeugen erwießen werden konnte, daß Tauber die Marken erst auf dem Postamte gekauft und wahrscheinlich auch hatte die Briefe abdrücken lassen, was bei recommandirten Sendungen nur auf Verlangen geschieht oder wenn der Beamte die Francatur für zu gering hält. Dagegen wäre die sofortige doppelte Francatur bei circa 28 Gramme dem Postbeamten kaum aufgefallen.

Da die Briefe nach Paris und Brüssel abesirt waren, der eine um halb 2 Uhr, und der andere um halb 5 Uhr zur Bahn ging, war eine Spolirung in der Ambulanz ausgeschlossen. Es hätten an diesem Tage zwei Postmänner in verschiedenen Ambulanzsigen und beide bei ihren Verbrechen ganz zufällig die unversehrbaren Cartons des Herrn Tauber öffnen müssen, was doch gewiß sehr unwahrscheinlich ist. In einer Ambulanz sind massenhaft Valorenbriefe, die weit höheren und bequemer verpackbaren Inhalt haben. Die Untersuchung aber beim Postamte Stephaniestraße, bei

Buntes Feuilleton.

— **Charpentiers Bart.** Ein schändliches Unglück ist dem Komponisten der „Louise“ in Berlin widerfahren: er hat hier seinen schönen Bart verloren. Während seines Aufenthalts in Berlin ging er zu einem Coiffeur, um seinen Bart, den er seit Jahren mit größter Sorgfalt pflegt, ein wenig zurückzuführen zu lassen. Leider versteht er aber nicht deutsch, und der Haarkünstler verstand kein Wortchen französisch, und da die Zeichenprache noch höchst mangelhaft entwickelt ist, verstand der Haarkünstler seine Worte falsch, ergriff seine Schere und schmitt mit einem Schnitt eine ganze Hälfte von Charpentiers Bart weg. — In kürzester Zeit, als ein Jenseit braucht, um eine ganze Ebene wegzuräumen. Da Charpentier aber nicht gut mit einem halben Bart herumlaufen konnte, so mußte sein Kopf zu seinem größten Schmerz ganz fallen.

— **Ein „aufgeklärtes“ Festmahl.** Die Zahl 18 spielte im Verein mit Symbolen des Todes eine merkwürdige Rolle bei einem Diner, das der Porträtmaler Clinton Peters in der vorigen Woche in Baltimore gab. Es war der dreizehnte Hochzeitsstag Peters, der gerade auf Freitag, den 18. März 1903, fiel. Die Anwesenheit der Jahreszahl ergibt auch 18, und die erste und letzte Ziffer bilden nebeneinandergelesen gleichfalls die Anzahl 18. Der Künstler wohnt Nr. 818, North Calvert Street. Die Stunde des Diners war auf 7 Uhr 15 festgesetzt; die einzelnen Ziffern addirt geben also wieder 181. Die Anzahl der Gaststuden des Namens Clinton Peters beträgt 18, seine drei Kinder heißen Ruth, Betty und Jack, und die Anzahl der Buchstaben ihrer Namen ist gleichfalls 18. Natürlich lud Peters elf Personen ein, sobald sich mit ihm und seiner Frau 18 Personen zu Tisch setzten. Eine klassische Krepdstraße war um 7 Uhr an die Klingen gebunden worden. Die Gäste waren in dunkler Kleidung erschienen. Das Diner bestand aus dreizehn Gängen, und die von Peters geeigneten Tischkarten hatten die Form von Grabsteinen. Jede trug außer dem Namen des Gastes eine passende Inschrift. Um diese Inschriften waren Trauerweiden dargestellt. Die Teller, die gebraucht wurden, zeigten Sandmalerei, und zwar —

Seine Sorge; neben jedem Gedeck lag ein mit schwarzem schwaarzen Seidenband gebündelter Immortellenkranz. Das Eis hatte die Form eines Schädels, mit Kirzchen als Augen. Während des Diners wurde ein Trauermarsch gespielt.

— **„Jimmer schneller!“** ist die Devise der Menschheit seit mehr als einem Jahrhundert. Die Nachricht, daß die französische Orleans-Locomotive auf der Linie Paris-Bochance neue Lokomotiven von 75 Zentner Gewicht (ohne Tender) in Dienst stellen will, die mit einer Schnelligkeit von 95 bis 125 Kilometer in der Stunde fahren sollen, veranlaßt den „Gaulois“, einige Daten zusammenzustellen, die die wunderbare Beschleunigung des Verkehrs im letzten Jahrhundert veranschaulichen. Unter Ludwig XV. ging die Post von Angers nach Paris Sonntags um 3 Uhr Morgens von dem ersten Orte ab, und erreichte Paris am Freitag Abend. Unter Ludwig XVI. reiste man schon ein wenig schneller; man fuhr am Montag Morgen von Angers ab und kam Mittwoch Abend in Paris an; das waren ungefähr 40 Stunden. Heute durchfährt man die 300 Kilometer in 4 1/2 Stunden. Nach dem kaiserlichen Almanach betrug die Dauer der Reisen im Jahre 1812: von Paris nach Amsterdam 5 Tage; von Paris nach Brüssel 3 Tage; von Paris nach Basel 6 Tage; von Paris nach Bonn 5 Tage; von Paris nach Genf 6 Tage; von Paris nach London 8 Tage. Von Paris nach Marseille kostete die Reise in der Postzeit 137 Drees, und dazu kamen die Ausgaben für die Verpflegung; dieselbe Reise dauert heute nur 12 Stunden und kostet außer Klasse 100 Fr., dritter Klasse 42.55 Fr. Entsprechend sind die Fortschritte in Seereisen. Im Jahre 1890 brauchte man 88 Tage von Plymouth nach Newyork, heute 5 Tage und einige Stunden nach Australien reiste man 7 1/2 Monat, heute etwa 34 Tage. Welche Beschleunigung die Elektricität bringen wird, ist noch gar nicht abzusehen. Eine belgische Gesellschaft will eine unterirdische Linie von Brüssel nach Antwerpen einrichten, in der elektrische Züge die 44 Kilometer in 25 Minuten durchfahren sollen, und sie verläuft auch eine Linie Paris-Brüssel, 311 Kilometer, auf der ein elektrischer Zug ohne Aufenthalt zwei Stunden brauchen würde

der Briefpost-Expedition des Hauptpostamtes und in der Transit-Abtheilung für die Auslands-Expedition ergab, daß die Post mit absoluter Sicherheit erklären konnte, in ihrem Dienstbereich sei keine Spolirung geschehen.

Zauber beanspruchte natürlich die Affecuranzsumme und hatte es sehr dringend, zunächst bewies er, seine eigene Anhänglichkeit nicht erst betonend, auf die Ehrenhaftigkeit von Daniels und Wierach, welche die Sendungen gewiß so empfangen hätten, wie sie angaben, dann, als die Mannheimer Gesellschaft ihn zur Einwilligung drängen wollte, um ihn zum Eide darüber zu veranlassen, daß er die Papiere wirklich eingeschlossen hatte, meinte er ziemlich deutlich, er werde ohne Weiteres schwören und die Firma würde durch Mangel an Couleance gegen eine alte Geschäftspartei an Nennomee verlieren und überdies Prozeßkosten zu zahlen haben. Mittlerweile war die darüber anhängige Strafsache eingeleitet worden und die Gesellschaft bezahlte trotz aller Zweifel die 45,000 Francs.

Zauber's selbstbewusstes Auftreten verblüffte auch in diesem Falle und sein Raffinement siegte über die begründeten Bedenken. Er konnte der Behörde nachweisen, daß er einen Theil der Kommissions-Partien von Daniels und von Wierach abgesetzt habe und führte so zu dem Trugschluß, daß er der reklamirte Rest der Echeleine war, die der „torrelle Kaufmann“ in den Schacheln aufgab. Er diente auch mit glaubwürdigen Details. In der Pariser Sendung, sagte er, wären zwei Perlen von so unergieblicher Schönheit gewesen, „so auffallende, für den Kenner so markante Stücke, daß er, wenn er sie nach zwanzig Jahren im Ohr einer Dame sehen würde, auf den ersten Blick erkennen müßte“.

Heute nimmt man an, daß Adolph Zauber die Siegel selbst „unterlegt“, die Briefe gut präparirt und genau gewogen hat, damit sie fast an der Grenze des höheren Gewichtes sind. Die Mannheimer Gesellschaft hat sich sofort wieder bei der Polizei gemeldet und dem Strafverfahren angefallen.

Der geheimnißvolle Gewichtschwund aber in Zauber's Valorenbriefen ist durch verschiedene Theorien erklärt worden. Es ist gar nicht nöthig, anzunehmen, daß das Füllsel der Waage mit Spiritus getränkt war, dessen Verdunstung das Leichtwerden bewirkte. Er mag entweder den Brief sofort doppelt frankirt oder beim Abwiegen durch den Beamten in einen Spalt des Umfanges eine Münze oder eine starke Nadel eingeschoben haben, die er dann beim Aufleben der Marken wieder entfernte. Da Zauber übrigens das Kunststück mit den Simili-Perlen vollführt hat, ist es vielleicht am einfachsten, anzunehmen, er habe ein vorbereitetes Schachtelchen mit mehr als 30 Gramm abwiegen lassen und es dann mit einem äußerlich ganz gleich abführenden von nur 28 Gramm vertauscht, das er frankirt und absendete.

Wien, 17. März. Der Schaden der von dem flüchtigen Edelsteinrenten betrogenen Juweliere beträgt eine Viertelmillion Kronen, denen als Aktiva Pfandscheine im Nennwerthe von 130,000 Kr. gegenüberstehen. Die Ueberschüsse aus diesen Pfändern deckten eine 10 bis 15prozent. Quote an die Gläubiger ergeben. Die Schwärze des flüchtigen Agenten, Helene Zauber, ist heute aus Frankfurt a. M. zurückgeführt; sie wurde sofort von der Polizei verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. März, 1903.

Der verstorbene Ministerialrath Hans Wild, der bekanntlich auch am Mannheimer Bezirksamt längere Zeit als Amtmann thätig war und sich während seiner hiesigen Wirksamkeit die warmsten Sympathien unserer Bürgerschaft zu erwerben verstand, litt seit längerer Zeit an einer Salanderkrankung und mußte sich deshalb in Heidelberg einer Operation unterziehen, die leider seinen Tod herbeiführte. Hans Wild ist nur 45 Jahre alt geworden. Geboren am 1. October 1859 wurde er 1882 Rechtspraktikant, 1885 Referendar, 1888 Amtmann in Waldsuhl, 1889 in Mannheim, 1891 Oberamtmann, 1892 Amtsvorstand in Waden, 1896 in Waldsuhl, von wo er vor einem Jahr an Stelle des ebenfalls im besten Mannesalter dahingegangenen Herrn Ministerialraths Dr. Schlusser in das Gr. Ministerium des Innern berufen wurde. — Der Staatsdiener verließ in Herrn Wild einen pflichtgetreuen Beamten, der in allen ihm übertragenen Amtspflichten Hervorragendes geleistet hat.

Von dem Jubiläum der Heidelberger Universität. Wie dem „Seid. Tagebl.“ mitgetheilt wird, ist nun die Zeit für die Jubelfeier der Heidelberger Hochschule definitiv festgesetzt. Dieselbe beginnt am Mittwoch, 6. August, Abends mit dem Empfang und der Begrüßung der Festgäste und endigt am Sonntag, 9. August, mit einer Schlußbeleuchtung und einer sich daran anschließenden Neumin.

Wettbewerb für Bahnhofsgebäude in Baden. Auf eine Eingabe des Bad. Architekten- und Ingenieur-Vereins theilte Minister v. Brauer mit, es bestünde bei der Eisenbahnverwaltung die Absicht, für die Bahnhöfe Karlsruhe, Heidelberg und Basel die Entwürfe für die Bahnhöfe auf Grund der von der Verwaltung aufgestellten Grundrisse auf dem Wege des Wettbewerbs unter den deutschen Architekten zu beschaffen, zum Wettbewerb für den Bahnhof in Basel sollen auch die Schweizer Architekten eingeladen werden.

Mannheimer Alterthumsverein. Dem Andenken Karl Friedrich Schimpers, des berühmten Sohnes unserer Stadt, dessen 100. Geburtstag auf den 15. Februar fiel, war der letzte Vereinsabend des Mannheimer Alterthumsvereins gewidmet. Nach Begrüßung der Gäste vom hiesigen Verein für Naturkunde und aus Schwabingen, der Stadt, wo Schimper seine letzten Jahre verlebte und seine Grabstätte gefunden hat, sowie der übrigen zu dieser Erinnerungsfeste in erfreulicher Zahl erschienenen Hörer und Hörerinnen ergriff Herr Prof. Dr. Lauterborn von der Universität Heidelberg das Wort zu einem Vortrag über Karl Friedrich Schimper. In einstündiger Rede gab der Redner ein überaus reichhaltiges Bild über die Lebensschicksale und die wissenschaftlichen Arbeiten dieses Mannes, der, ein Mannheimer Kind, einen großen Theil seines Lebens hier und in Schwabingen zugebracht hat. Karl Fr. Schimper wurde am 15. Februar 1803 in Mannheim geboren; seine Familie weist noch eine ganze Reihe bedeutender Namen auf. Schon seine frühe Jugend zeigt uns recht trübe Verhältnisse, indem sein Vater 1816 nach Rußland ging, die Erziehung Sch.'s und seines jüngeren Bruders der Mutter überlassend. Karl Fr. besuchte das Mannheimer Gymnasium und zeigte schon als Gymnasiast seine Befähigung für Naturwissenschaften, indem er alle selteneren Pflanzen der Umgebung sammelte und seine Kenntnisse dann bei der Abfassung der von Prof. Succow 1822 herausgegebenen „Flora Mannheimensis“ verwerthete, in der alles Bedeutende von Sch. sammtl. 1822 ging Sch. nach Heidelberg, um Theologie zu studiren, wandte sich aber bald der Naturwissenschaft zu. Die in der damaligen Zeit bestehende Einrichtung der botanischen Lehrstühle ermöglichte ihm 1824 eine Reise nach der Schweiz und Frankreich, deren Resultate in Schwabingen geordnet wurden. 1826 finden wir ihn wieder in Heidelberg, und dort lernte er zwei Männer kennen, die von großem Einfluß auf sein ganzes Leben sein sollten, den Botaniker Alexander Braun und den Zoologen Louis Agassiz. Das gemeinsame Studium führte bald ein Freundschaftsverhältnis herbei, das in München fortgesetzt wurde, wohin Sch. den beiden folgte und wo er viel mit Schelling verkehrte. 1829 promovierte Sch. in Heidelberg; da aber sehr geringen aus den Vorlesungen, die er in München hielt, sehr gering war, und er über keine sonstigen Mittel verfügte, so war er manchmal dem Verhungern nahe. 1835 erregte Sch. großes Aufsehen auf der Naturforscherversammlung zu Stuttgart durch seinen Vortrag über die Blattstellung. Die Abhandlung

über diesen Gegenstand gab er Braun zur Uebersetzung an die Zeitschrift „Flora“. Allein Braun besorgte dies erst, nachdem er, wie er später selbst zugab, den Vortrag gänzlich ungebraucht hatte. Damit war natürlich der Freundschaft beider ein Ende gesetzt. Mitte der 30er Jahre wandte sich Sch. mehr der Geologie zu, wo er sich viel mit Mescherliand beschäftigte und aus dem Vorhandensein der erattischen Bläde der Tübinge nachwies, daß der Schwargwald einst verleschert war. Sch.'s Freund Agassiz hatte sich demselben Gebiet zugewandt, und da ihm in der Schweiz reichliche Mittel zur Verfügung standen, so fiel aller Ruhm auf ihn, als er 1851 sein Werk „Etudes sur les glaciers“ herausgab, ohne darin Schimpers und dessen, was er ihm verdankte, auch nur mit einer Silbe zu erwähnen. Hierdurch war auch der Bruch zwischen diesen Freunden vollständig. Da fiel endlich auf kurze Zeit ein Blattchen in Sch.'s Leben, indem ihm durch Schellings Vermittelung ein Stipendium verliehen wurde zur geologischen Erforschung Bayerns und der Rheinpfalz. Damals entstand in Sch. die Idee über die Entstehung der Gebirge. Während er nun 1842 sorglos die Rheinpfalz durchstreifte, wurden ihm plötzlich von München aus die Subsidien gestrichen, und Sch. war jetzt auf die Mildeithätigkeit seiner Freunde angewiesen und genöthigt, in Mannheim, wohin er gegangen war, Privatstunden zu geben. 1849 ließ sich Sch. dauernd in Schwabingen nieder, wo ihm vom Großherzog eine Pension und Wohnung im Schlosse bewilligt wurde. Seine Rechte führte ihm den Hauspalt, so daß er ganz seinen Forschungen leben konnte. Schon kränzlich wurde Sch. im Juli 1867 von kühler Hand durch einen Stein am Arm verletzt; hierzu kam ein erneuter Anfall von Wassersucht, dem er am 21. Dezember 1867 erlag. Nach dieser Schilderung der Lebensschicksale Sch.'s ging der Vortragende auf die Bedeutung Sch.'s für die Wissenschaft ein. Wie hat Sch. ein Buch geschrieben, seine Arbeiten finden sich zerstreut in Blättern, Zeitschriften und — Gedichten. Seine Hauptverdienste sind auf dem Gebiete der Botanik und die Blattstellungslehre, indem er zuerst auf die regelmäßige Anordnung der Blattstellung aufmerksam machte und einen mathematischen Ausdruck dafür angab, dann auf dem Gebiete der Geologie, indem er zuerst den Begriff der Eiszeit aufstellte, und durch seine Theorie über die Entstehung der Gebirge, die er im Gegensatz zu der damals geltenden Erhebungstheorie als durch Störungen entstandene Ruzeln im Antheil der alternden Erde bezeichnete. Zum Schluß wurde noch die Thätigkeit Schimpers als Dichter erwähnt, denn er hat zwei Bände Gedichte von höchster Formvollendung geschrieben, die fast alle den Botaniker und Geologen erkennen lassen. Mit einigen Proben dieser Gedichte, darunter auch das 1837 entstandene Gedicht „Die Eiszeit“ schloß der interessante Vortrag, der von den zahlreichen Zuhörern von hier und Schwabingen mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem der Vereinskassirer, Herr Major Seubert dem Redner den Dank für seine interessanten Ausführungen ausgesprochen hatte, gab Herr Redigiratsrath Dr. Lindmann als Vorsitzender des Vereins für Naturkunde seinem Dank für die Einladung dieses Vereins zu diesem Vortrag über Schimper Ausdruck, daselbst hat Herr Professor Maier Namens der anwesenden Schwabinger und gab dem Wünsche Ausdruck, daß Herr Prof. Lauterborn seinen Vortrag gelegentlich in Schwabingen wiederholen möge. Herr Fabrikant Max Baffermann von Schwabingen theilte noch einige persönliche Erinnerungen an Schimper mit, die das Bild des hervorragenden Gelehrten von der allgemein menschlichen und humoristischen Seite ergänzten.

Der Eröffnungsgottesdienst der evangelisch-lutherischen Gemeinde in der Schloßstraße hier selbst am Sonntag vor 8 Tagen verlief in würdiger und erhebender Weise. Die doch ziemlich geräumige Kirche mit ihren 2x12 Räumen war völlig besetzt; viele, die selbst in den Seitenplätzen nicht mehr Platz fanden, mußten sogar stehen. Nach dem fröhlich gesungenen Liede und der von Pfarrer Wagner-Heidelberg gehaltenen Liturgie, in der man auch das apostolische Glaubensbekenntniß gemeinsam bekannte, hielt Pfarrer Köbberle n. A. eine Predigt über den sehr geeigneten Text Ev. Johs. 1 v. 35—42, in deren Eingang auch dem Dank gegen Gott Ausdruck gegeben wurde, der unteres Landesvaters Herz gelenkt, die Schloßkirche zur Einrichtung lutherischer Gottesdienste huldvoll einzugeweiht. Nach ihm ergriff nun Pfarrer Wagner vom Altorf das Wort, um in Kürze den Zweck dieser neuen Einrichtung dahin anzugeben, daß es gelte, alle die, die Gottes Wort und Luthers Lehre lieb haben, dem Heimgelauen und der Heimgeliebten zu erhalten. Mit Gebet, Katerunter und Segen schloß die schöne Feier. Ein Theil der Gemeinde fand sich nach dem Gottesdienst mit den beiden Pfarrern noch im ev. Hospiz zusammen. Dort gab man seiner Freude auch in einem Dankes-Telegramm an Se. Maj. Hohheit den Großherzog Ausdruck, das zugleich einer Antwort gewürdigt wurde, was wir kaum zu hoffen gewagt. Sie lautete folgendermaßen: „Ich danke Ihrer Gemeinde für die freundliche Dankes-Entsendung aus Anlaß Ihres ersten Gottesdienstes in der Schloßkirche. Friedrich, Großherzog.“ — Am kommenden Sonntag findet wieder Gottesdienst statt.

Nur für Frauen ist der heute Mittwoch Abend im Stadtparlamente stattfindende Vortrag bestimmt. Stillschleiffragen im speziellen Sinne werden hierbei nicht behandelt werden. Pastor Keller wird über das Thema sprechen: Die Stellung der christlichen Frau in der modernen Frauenbewegung, ein höchst zeitgemäßes Thema, dessen Besprechung für Mütter und erwachsene Töchter sehr nützlich sein dürfte. Anfang 1/2 Uhr.

Eine Erklärung in der Cigarettenindustrie zum Schutze der Arbeiter. Der gestrige Hofbericht der „Karl. Zg.“ meldet: Heute Nachmittag begaben sich Ihre Maj. Hohheiten in die Landesgewerbehalle, um eine Erkundung kennen zu lernen, welche ein Arbeiter in Waldorf zum Schutze für Cigarettenarbeiter vor den Nachbarn des Tabakpflanzens für die Abgabensorgane angefertigt hat. Weiter wird über diesen geistigen Besuch der kaiserlichen Landesgewerbehalle noch berichtet: Der Großherzog und die Großherzogin, sowie die Erbprinzeßin besuchten das Fabrikantenradmitten 4 Uhr die Landesgewerbehalle und nahmen daselbst einige Neuerungen der Cigaretten-Industrie, bestehend aus Arbeitsstätten und Anlehnstischen, erfinden von dem Werkmeister Bedding in Hambühren, hergestellt bei der Firma S. Womberg, Stuhlfabrik zu Achem, in Augenschein. Die Einrichtung wurde von der hiesigen Firma Nieder & Co. im Betrieb vorgeführt, der Vorstand der Fabrikantengesellschaft, Oberregierungs-Dr. Wittmann, gab die nöthigen Erläuterungen. Die hohen Herrschaften bezogen ihre besondere Interesse an den vorgeführten Neuerungen und sprachen den Wunsch aus, daß die hygienischen Vortheile derselben der Arbeiterschaft in der Cigaretten-Industrie in möglichst weitem Umfange eingeführt werden möchten. Die in Frage stehenden Einrichtungen werden für die nächste Zeit noch aufgestellt bleiben, insofern Fabrikanten und Arbeitern Gelegenheit gegeben ist, sich mit den Einzelheiten bekannt zu machen.

Eine wahre Ueberschätzung ergab die Eröffnung der Submision auf die Maler- und Tücherarbeiten am Postweiterungsbau in Mannheim. Das Höchstangebot betrug M. 30 550.40, das Niederstangebot dagegen belief sich auf sage und schreibe M. 7154.33, also eine Differenz von M. 23 796.07! Wer ist hier der Rechenkünstler?

Die Erbschaft eines nach Paris verzogenen Mannheimer's. In der letzten Zeit wurden in Donaueschingen und Willingen größere Summen ausgezahlt, welche von einer Erbschaft aus Paris stammen. Am 12. Dezember 1899 starb in Paris eine unverheiratete Dame Therese Thérèse, welche ein großes Vermögen hinterließ, ohne leiblich darüber verfügt zu haben. Ihre Erbin war ein Sattler aus Mannheim, war 1790 nach Frankreich gegangen. Dem Generalen Richard Silling aus Frankfurt a. M. gebührt das Verdienst, daß ein Theil des Geldes auf den Schwargwald kam. Der genannte Herr hat in allen Preussischen unglückliche

Kaufschaffungen gehalten und ist es ihm auch gelungen, 4 Erben ausfindig zu machen. Es sind dies: Kaspar Scheringer-Dubertshofen, Heinrich Wegger-Thannheim, Helene Hirt-Rengen und Josefa Maria Biele, Willingen. Die französischen Erben wollten anfänglich die Ansprüche der Deutschen nicht anerkennen, sodah mancher der Beileigten die Hoffnung aufgab, etwas von der Erbschaft zu sehen. Unter den 12 französischen Erben befindet sich ein General, sowie dessen Gemahlin, während 4 weitere Antheile nach Neuvort fallen. Herr Silling beansprucht von den deutschen Erben je 40 pCt. von der Wettefumme. Die Erbtheile belaufen sich nach allen Abzügen für jeden Beileigten auf die schöne Summe von etwa 66 000 Franken.

Abentuer. Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde im östlichen Becken des Rheinaufhafens in der Nähe der chem. Fabrik Menantia die Leiche der 23jährigen Frau des Fabrikarbeiters Altrich in Rheinau gelandet. Die Frau wird seit ungefähr 3 Wochen vermisst und soll, wie man hört, freiwillig den Tod gesucht haben.

Witterungsbericht am 18. und 20. März. Von Spanien her ist über Süd-, Mittel- und Ostfrankreich ein neuer Spindel von 765 mm bis nach Oberbaden vorgedrungen. Ueber dem nordwestlichen Rußland liegt noch ein Hochdruck von 775 mm. Der letzte Luftwirbel aus dem Westen ist an der Nordküste Schottlands auf 740 mm vertieft, aber gleichwohl im Abzug nach dem Norden begriffen. Ueber ganz Italien und den beiden benachbarten Meeren steht das Barometer wenig unter Mittel. Bei vorherrschend nördlichen bis östlichen Winden ist für Donnerstag und Freitag bei ziemlich kühler Temperatur zwar noch zeitweilig bewölkt, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Aus dem Elthal, 17. März. Der badische Lehrermangel ist auch im Elthal fühlbar. In Oberwinden muß seit Mitte Januar d. J. dem Tag der Frankmeldung des Hauptlehrers, der Unterlehrer die ca. 150 Kinder starke Schule allein führen!

Verstorbene, 17. März. Aus Eiserludt überfiel diese Nacht der Schutzbewahrer Nicolaus von hier seine frühere Braut Anna Demald und tödtete sie durch mehrere Stöße. Nicolaus ging flüchtig, wurde aber alsbald verhaftet.

Geächtliches.

(Anderhalb der Verantwortung der Redaktion.)

Im Bürgerlichen Brauhause „Zum Haberer!“ findet morgen am Josephstag, Vormittag 11 Uhr, der feierliche Antritt der diesjährigen „Neuer-Tropfen“ (anderswo genannt „Salvator“) statt.

Gerichtszeitung.

Als Geschworene für die Schwurgerichts-session des Mannheimer Landgerichts pro 2. Quartal sind ausgetost worden:

1. Ludwig Kaitzmitt, Advokat in Kolbach.
2. Joh. Martin Waldbauer, Bäcker in Mannheim.
3. Ernst Fritsch, Privatier in Wertheim.
4. Franz Heinrich Schäffer, Privatmann in Geddesheim.
5. Peter Lerch, Gemeinderath in Sandhausen.
6. Albert Raaben, Kaufmann in Mannheim.
7. Emil Nagenan, Kaufmann in Mannheim.
8. Josef Stetter, Kaufmann in Mannheim.
9. Paul Fleckenstein, Gemeinderath und Landwirth in Ralsch.
10. Ludwig Kunderl, Fabrikant in Heidelberg.
11. Albert Eder, Bürgermeister in Wehl.
12. Heinrich Niffinger, Müller in Rogberg.
13. Nikolaus Urban, Bürgermeister in Schriesheim.
14. Konrad Frenn, Weindändler in Eberbach.
15. Konrad Jos. Fendel, Dir. in Mannheim.
16. Nik. Ruffelmann, Landw. in Reinsbach (Husenbacher Hof.)
17. Herm. Soender, Fabrikant in Mannheim.
18. Adam Weckerl, Schiffer in Eberbach.
19. Johann Adam Reimuth III., Gemeinderath in Wösch.
20. Alex. Heberer, Kaufmann in Mannheim.
21. Julius Otto, Kaufmann in Heidelberg.
22. Rudolf Pfeiffer, Fabrikant in Heidelberg.
23. Emil Michel, Hotelbesitzer in Heidelberg.
24. Herm. Joh. Handlungsgärtner in Heidelberg.
25. Wilhelm Ruff, Optiker in Heidelberg.
26. Anton Holz, Landwirth in Sodenheim.
27. Jean Stahl, Wegger in Mannheim.
28. August Kies, Landwirth und Gastwirth in Friedrichsdorf.
29. Albert Seeder, Fabrikant in Remsbach.
30. Heinrich Pproppe, Fabrikant in Dinau.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Opertheater. Unsere Bühne steht vor der schweren Aufgabe, für eine ihrer besten und brauchbarsten Kräfte Ersatz schaffen zu müssen, für Herrn Godek. Da hat sich der hiesige Theaterzweig als glücklich erwiesen und einen dort sehr geschätzten Künstler, Herrn Neumann-Hodich, unermüthlich freigemacht. Er stellte sich gestern als Graf Bernwald in der Schönenberg'schen Feste „Cornelius Koch“ vor. Was er hier zu schaffen hat, ist die scherzhafte Charakteristik eines Diplomaten; der Gast, von Figur Herrn Godek nicht unähnlich, in seinem Ueberdrehspiel eher noch etwas lebhafter, wuchte mit vollkommener Trefflichkeit alle die ionischen Witzungen herauszubringen, die diese banale Rolle birgt. Dem Ensemble fügte er sich, was hier übrigens nicht allzu schwer ist, so manlos ein, als sei er schon jahrelang dabei gewesen. Das Publikum hatte außerordentlich Gefallen an dem Gast, der wohl den Befähigungsnaehweis erbracht hat, auf dem ionischen Gebiet als Ersatz für Herrn Godek in Betracht zu kommen. Nur dem Postenkomitee aber ist auch noch ein sehr ernstlicher Künstler zu ersehen, der oft genug die Wirkung ganzer Stücke getragen hat. Hier also, auf dem Gebiete künstlerisch ernst zu nehmender Charakteristik, wird der Schwerpunkt des Gespiels liegen, dem man einen gleich günstigen Fortgang nur wünschen kann. — Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet, besonders die vielen kleinen Mädchen, die ihre helle Freude daran hatten, wie Frau Edelmann so sich, Herr Köhler so schön und Herr Köhler so drallig war.

Kirchenkonzert. Nächsten Sonntag findet Nachmittags 4 Uhr in der evangelischen Kirche in Heudenheim ein Kirchenkonzert statt, bei welchem Herr Gottfried Schleich aus Waden (Organist) und die Herren Witzka (Tenor), Verbeid und Reinhard (Bass) aus Mannheim ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben. Im Anschluß daran wird Herr Pastor Keller aus Dörsdorf einen Evangelisationsvortrag halten. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung Chr. Sillig, R. 3, und am Eingang der Kirche zu haben.

Der Kaiser als Freidritter. Die Stadt Potsdam will dem Andenken Kaiser Friedrichs ein Monument widmen, das auf einem Hügel am Brandenburger Thor daselbst errichtet werden soll. Es wurde ein Wettbewerb zwischen den Berliner Bildhauern Prof. Max Knauth und Eugen Bödelm ausgeschrieben. Die Entwürfe der Künstler wurden ins Schick gebracht und der Kaiser wählte persönlich als Freidritter. Nach sehr eingehender Prüfung wählte er, wie die „R. Allg. Zg.“ schreibt, eine Arbeit von Bödelm, und zwar entschied er sich für den Entwurf ohne Relief, indem er zugleich noch einige Aenderungen befall.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“.

Berlin, 18. März. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Köln: Auf der Rheinbahn Haspe-Föhre entgleiste eine Lokomotive in Folge böswilliger Beschädigung der Schienen. Der Lokomotivführer wurde geödtet. — Der „Rat. Anz.“ meldet aus Kiel: Zwei in einer Riesgrube spielende Knaben wurden durch abströmende Riesenwasser verthütet und nach

anigen Stunden fast ausgegraben. — Dasselbe Blatt meldet aus Hamburg: Auf der Insel Wilhelmshoog ist diele ein polnischer Arbeiter seine Logierwirthin, weil sie ihm Geld verweigerte. — Der Generalverband deutscher Industrieller hielt eine Delegirten-Versammlung ab. Diese nahm bezüglich der Handelsverträge eine Resolution an, welche den Abschluß langfristiger Handelsverträge unter Bindung beim Herabsetzung der für die deutsche Ausfuhr wichtigen Zölle und Sicherung der Reichsbegünstigung beschränkt und bei den Handelsvertragsverhandlungen weitere Ermöglichung der Industriezweige möglichst ausgedehnt zu sein wünscht.

* London, 18. März. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Nach Berichten des amerikanischen Konsuls in Montevideo seien 8000 Mann im Aufzuge gegen die Regierung begriffen. Die Umgegend Montevideos nehme einen bedenklichen Charakter an. Das derzeit in Montevideo befindliche südafrikanische Geschwader der amerikanischen Flotte erhielt Befehl, die amerikanischen Interessen zu schützen.

* Meila, 18. März. Die vom Onkel des Sultans geplante Expedition, durch welche der Präsident im Rücken angegriffen werden sollte, ist gescheitert.

* Peking, 17. März. Die Gesandten der Mächte berathen heute über die Note der chinesischen Regierung, welche die Weigerung ausdrückt, Obligationen zur Bezahlung der Entschädigungszahlung auszugeben, solange die Gesandten nicht die Frage der Zahlung der Rente auf der Goldbasis ihren Regierungen unterbreitet hätten. Die Mehrheit der Gesandten erklärte, die Forderung bezüglich der Obligationen aufrechtzuerhalten, ehe über die die Goldzahlung betreffenden Bestimmungen des Protokolls berathen werde. Der französische und der russische Gesandte erklärten, die Forderung Chinas betreffend die Goldzahlung in Gold anzunehmen.

* Buenos Aires, 17. März. Von Montevideo sind Truppen nach verschiedenen Punkten des Revolutionsgebietes abgegangen. Das Kanonenboot „Ribera“ geht heute nach Rocha ab. Wahrscheinlich wird der Belagerungszustand erklärt werden.

* Washington, 18. März. Der Senat ratifizierte den Panamanafvertrag mit 73 gegen 5 Stimmen.

Kaiser Wilhelm in Dresden.

* Dresden, 18. März. Bei der gestrigen Galatafel im Schloß brachte der König von Sachsen folgenden Trinkspruch aus:

Eure kaiserliche Majestät gehalten mir, für den heutigen so hoch ersehnten Besuch höchst Ihnen meinen und der meinigen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Besuch ist ein erneutes Zeichen des Wohlwollens und der herzlichen Gesinnung, die uns Eure Majestät in allen Zeiten in Freud und Leid erwiesen haben und welche namentlich in der letzten ersten Zeit unserem Vorgehen so wohl gethan hat. Den Gefühlen des Dankes und der herzlichsten Anhänglichkeit an Eure kaiserliche Majestät erhabene Persönlichkeit erlaube ich mir Ausdruck zu geben, indem ich sage: Gott segne, Gott schütze Eure kaiserliche Majestät! Eure kaiserliche Majestät lebe hoch, nochmal hoch und abermal hoch!

Der Kaiser antwortete:

Gebieten Ew. Majestät, daß ich meinen innigsten und tiefgefühltesten Dank für die gnädigen Worte und für den schönen Empfang, den Eure Majestät mir bereitet, zu Ihnen legen darf. Es ist mir ein Bedürfnis gewesen, den Besuch Eurer Majestät baldmöglichst erwidern zu dürfen, und ich trage hiermit eine Dankeschuld ab, zu welcher Eure Majestät mir Gelegenheit gegeben haben. Eure Majestät können versichert sein, daß, gleichwie ich einst zu meinem hochseligen Oheim für die Fürsorge, die mir dieser in meinem jungen Leben erwiesen hat, die tiefste und innigste Verehrung schenkte, ich diese jetzt auf das erhabene Haupt Eurer Majestät und Ihr Haus erlaube zu übertragen. Zugleich versichere ich, daß, wie der Bettiner Freud und Leid stets auch der Hohenzollerns Freud und Leid ist, ich ebenso fühle, wie Eure Majestät und mein ganzes Volk mit mir. Ich schließe meinen Dank für den herrlichen Empfang und die gütigen Worte, indem ich der Hoffnung lebe, daß Eure Majestät auf der Reise den vollen Jubel des sonnenigen Südens finden und gekürzt zurückkehren möge zu Ihrem lieben Sachsenvolke. König Georg, Guraah, Guraah, Guraah!

Der Kaiser verließ dem kommandirenden General des 19. Armeekorps, General der Infanterie v. Treitschke, das Großkreuz des Roten Adlerordens. Nach dem Thee zog sich der Kaiser kurze Zeit zurück und empfing dann den ältesten Sohn des Kronprinzen, Prinzen Georg. Später legte der Kaiser in der lutherischen Hofkirche auf dem Wege des Königs Albert einen Kranz nieder und stützte darauf dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg einen Besuch ab.

* Dresden, 17. März. Der Kaiser, dem der König, der Kronprinz und Prinz Johann Georg das Geleit zum Bahnhof gaben, hat um 8 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten, wo er um 11 Uhr wieder eintraf.

Berliner Drahtbericht.

U. Berlin, 18. März. Der 1. Vizepräsident des Reichstages Graf Stolberg ist ernstlich erkrankt und muß das Bett hüten. — Hr. v. Heereman besand sich gestern Abend etwas besser. — Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte zur Fortführung der afrikanischen Bahn von Tangarogone bis Rombo 750 000 M. — Als Nachfolger des zurücktretenden Direktionsrathes im preussischen Eisenbahnministerium, v. Bülkau, wird der Kölner Eisenbahndirektionspräsident Stieger genannt. — Wien: An der römischen Kirche soll sich in hohen Finanzkreisen eine erhebliche Bevorgung Deutschlands bemerkbar machen, was mit der Haltung des deutschen Kaisers gegen die Katholiken in Zusammenhang gebracht wird. — Konstantinopel: Die Türkei wirft eine Unmasse von Militär aus Anatolien nach Saloniki und andere Hafenplätze. Die türkischen Eisenbahngesellschaften haben Ordre erhalten für nächste Woche alles verfügbare Transportmaterial bereit zu halten. Türkische Agenten haben der Pforte die Mitteilung gemacht, daß Rußland fortjähre zu rüsten, worüber große Verunsicherung herrscht. — Zürich: In Rhegenens b. Chur sind 27 Häuser abgebrannt, wobei zwei Kinder den Tod in den Flammen fanden.

Volkswirtschaft.

Städtische Eisenbahnen. Nach dem Ausweis für den Monat Februar betrug die Gesamteinnahme bei den städtischen Eisenbahnen 2 287 500 M., gegen 2 132 231 M. im gleichen Monat des Vorjahres, d. h. 96 268 M. mehr. Bei einer Betriebslänge von 790 Kilometern (= 0 Kilometer) erbrachte der Personentransport 1 064 481 M. (+ 17 133 M.) bei einer Besetzung von 828 044 Personen (+ 27 822). Aus dem Gütertransport wurden 1 344 330 M. (+ 108 874 M.) erzielt bei einer Beförderung von 519 865 000 Kg. (+ 61 917 350 Kg.). Die Einnahme aus dem Kohlentransport be-

trug 390 838 M. (= 21 739 M.) bei einer Beförderungsmenge von 160 250 000 Kg. (= 9 465 000 Kg.). — Für die verflochtenen zwei Monate des Jahres 1903 stellt sich das Ergebnis wie folgt dar: Gesamteinnahme 4 418 046 M. (+ 182 528 M.). Diese Gesamteinnahme setzt sich zusammen: Personentransport 1 711 777 Personen (mehr 59 798), 1 020 185 M. (+ 84 673), Güter 974 014 270 Kg. (mehr 58 713 530 Kg.), 2 584 661 M. (+ 160 500 M.), Kohlentransport 339 356 000 Kg. (= 2 709 000 Kg.), 813 200 Mark (= 12 705 M.).

Stadtkassen der Worms und Stenod. Gestern fand die Submission auf eine neue 3 1/2 Proz. Anleihe der Stadt Worms von 1 1/2 Millionen statt. Eine größere Anzahl von Offerten wurden abgegeben. Das Höchstgebot von 99.87 1/2 pCt. kam von einer Gruppe, welcher die Rannheimer Filiale der Dresdener Bank, das Bankhaus R. u. E. Wertheimer, die Westdeutsche Bank und die Rheinische Westfälische und Kommissionsbank angehören. Eine weitere Offerte von 99.82 pCt. ging von einer Gruppe aus, die sich aus der Rheinischen Kreditbank, der Deutschen Vereinsbank, der Württbg. Vereinsbank und den Bankhäusern Marcus Werle u. Co. in Wiesbaden und Julius Nahn u. Co. in Pforzheim zusammensetzte. Die Deutsche Genossenschaftsbank und ihre Gruppe hatten 99.55 pCt. Die Commerz- und Diskontobank 99.54 offerirt, auch die Darmstädter Bank hatte zusammen mit der Pfälzischen Bank eine Offerte eingereicht. Die unter Führung der Rannheimer Filiale der Dresdener Bank stehende ergebnisse Gruppe erhielt den Zuschlag. — Auf eine 3 1/2 Proz. Anleihe der Stadt Stenodal im Betrage von 1 27 Mill. wurde der Zuschlag einem Konsortium ertheilt, bestehend aus Rannheimer Filiale der Dresdener Bank und den Bankhäusern R. u. E. Wertheimer in Frankfurt a. M. und R. A. Reubner in Magdeburg.

Personalien. Aus Bonn wird telegraphirt: Dem Inhaber der Firma F. Sonnenbergs Verlag Friedrich Sonnenbergs ist der Titel Kommerzienrath verliehen worden.

London, 17. März. (Waltic. Schluß.)

Weizen im Allgemeinen blieb bis Schluß des Marktes festig zu Gunsten der Käufer. Die Nachfrage ist anhaltend beständig. Verkauf: 1 Thellabung Nr. 1 Hard Manitoba per April-Mai zu 2 1/2 sh 6 d.

1 Thellabung Nr. 1 Hard Manitoba schwimmend zu 31 sh 1 1/2 d. 1 Sabuna Californier arrived off the coast zu 31 sh. 1 Sabuna Walla-Walla schwimmend zu 29 sh 7 1/2 d. 1 Sabuna Bahia Blanca schwimmend zu 29 sh 3 d 63 lbs. 1 Sabuna Rosario Sante Fe schwimmend zu 27 sh 9 d, 61 lbs. 1 Sabuna Rosario Sante Fe Verschiffung verschifft zu 2 sh 7 1/2 d. 58 lbs. und 1 Sabung zu 27 sh 10 1/2 d. 62 1/2 lbs. 1 Sabung Süd-Russischer prompt zu 29 sh. 1 Sabung Azoff Black Sea per Februar-März zu 31 sh 3 d. Weizen nahm am Schluß eine ruhige, aber unvorwärts tendende an. Verkauf: 1 Sabung Poti maize due out to load p. 25. März zu 23 sh.

1 Sabung Galata-Foxanian 1/2 alt due out to load per 21. März zu 28 sh 4 1/2 d. 1 Thellabung American mixed maize per Febr.-März zu 19 sh 1 1/2 d.

Angebote: 1 Sabung Bessarabian maize 1/2 alt p. März/April zu 23 sh 6 d.

1 Sabung Galata-Foxanian 1/2 alt due out to load per 16. März zu 28 sh 6 d. 2 Sabung Poti maize due out to load zu 22 sh 6 d. 1 Sabung La Plata per März/April zu 26 sh 6 d. 1 Sabung La Plata per April-Mai zu 19 sh 9 d. 1 Sabung La Plata per Mai/Juni zu 19 sh 7 1/2 d. 1 Sabung American mixed maize neu prompt zu 20 sh 9 d. 1 Sabung American Mixed maize neu per 15. März/April zu 20 sh 6 d. 1 Sabung American Mixed maize neu per 15. April-Mai zu 20 sh.

Werte: Die ruhige Tendenz hielt während des ganzen Marktes an. Die Angebote waren eher reichlich.

Verkauf: 1 Thellabung Odessa-Nicolais per Febr.-März zu 16 sh 7 1/2 d.

1 Thellabung Odessa Nicolais Verschiff. verschifft zu 17 sh 9 d. Angebote: 1 Sabung Odessa Nicolais Barley per 16. April zu 15 sh.

1 Sabung Süd-Russische 5 options per 20. April zu 17 sh 10 1/2 d. 1 Sabung Danubian Bessarabian schwimmend zu 20 sh 54 55 lbs. Hafer blieb während des ganzen Marktes ruhig und unthätig.

Verkauf: 1 Thellabung Liban White schwimmend zu 13 sh. Napsien: Der Markt wurde mit einer ruhigen, aber willigen Tendenz geschlossen.

Mannheimer Petroleum-Rotierung vom 18. März. Amerikanisches Petroleum viscosimel Nr. 22.60, russisches Petroleum Nr. 21.60, österreichisches Petroleum Nr. 20.90 pro 100 Kilo netto netto ab nächsten Lager.

Magdeburg, 17. März. Kornmarkt 88 Proz. 0.00—0.00, 75 Proz. 7.40—7.70, Weizen I. 28.95, do. II. —, gen. 22 1/2, 28.70—00.00, gen. 28.20 rubin.

W. Straßburg, 17. März. (Schluß-Runde.) Spanien 21 1/2, Italiener —, Türkei C 32.50, Türkei D 29.25, Warschau-Wiener 303.—, Wein heimisch —.

Risabon, 17. März. Getreide zu 25 — Proz. Wechsel auf London 42 1/2, Vence.

London, 17. März. Silber 22 1/2, Brit. Disl. 3 1/2, Wechsel auf deutsche Wäbe 20.08.

Valparaiso, 17. März. Wechsel auf London 16 1/2.

Rio de Janeiro, 17. März. Wechsel London 11 1/2.

Sterpool, 17. März. (Schlußrunde.)

	17.	17.
Weizen per Mal	6.01 1/2 rublg	6.01 1/2 rublg
per Jul	6.01 1/2	6.01 1/2
Weizen per Mal	4.02 1/2 rublg	4.02 1/2 rublg
per Jul	4.01 1/2	4.01 1/2

Eisen und Metalle.

London, 17. März. (Schluß.) Kupfer per Kassa 60 1/2, Kupfer 3 Monate 65 1/2, Zinn —, Zinn 3 Monate 136 1/2, Zinn 6 Monate 138 1/2, Zinn 9 Monate 139 1/2, Zinn 12 Monate 140 1/2, Zinn 15 Monate 141 1/2, Zinn 18 Monate 142 1/2, Zinn 21 Monate 143 1/2, Zinn 24 Monate 144 1/2, Zinn 27 Monate 145 1/2, Zinn 30 Monate 146 1/2, Zinn 33 Monate 147 1/2, Zinn 36 Monate 148 1/2, Zinn 39 Monate 149 1/2, Zinn 42 Monate 150 1/2, Zinn 45 Monate 151 1/2, Zinn 48 Monate 152 1/2, Zinn 51 Monate 153 1/2, Zinn 54 Monate 154 1/2, Zinn 57 Monate 155 1/2, Zinn 60 Monate 156 1/2, Zinn 63 Monate 157 1/2, Zinn 66 Monate 158 1/2, Zinn 69 Monate 159 1/2, Zinn 72 Monate 160 1/2, Zinn 75 Monate 161 1/2, Zinn 78 Monate 162 1/2, Zinn 81 Monate 163 1/2, Zinn 84 Monate 164 1/2, Zinn 87 Monate 165 1/2, Zinn 90 Monate 166 1/2, Zinn 93 Monate 167 1/2, Zinn 96 Monate 168 1/2, Zinn 99 Monate 169 1/2, Zinn 102 Monate 170 1/2, Zinn 105 Monate 171 1/2, Zinn 108 Monate 172 1/2, Zinn 111 Monate 173 1/2, Zinn 114 Monate 174 1/2, Zinn 117 Monate 175 1/2, Zinn 120 Monate 176 1/2, Zinn 123 Monate 177 1/2, Zinn 126 Monate 178 1/2, Zinn 129 Monate 179 1/2, Zinn 132 Monate 180 1/2, Zinn 135 Monate 181 1/2, Zinn 138 Monate 182 1/2, Zinn 141 Monate 183 1/2, Zinn 144 Monate 184 1/2, Zinn 147 Monate 185 1/2, Zinn 150 Monate 186 1/2, Zinn 153 Monate 187 1/2, Zinn 156 Monate 188 1/2, Zinn 159 Monate 189 1/2, Zinn 162 Monate 190 1/2, Zinn 165 Monate 191 1/2, Zinn 168 Monate 192 1/2, Zinn 171 Monate 193 1/2, Zinn 174 Monate 194 1/2, Zinn 177 Monate 195 1/2, Zinn 180 Monate 196 1/2, Zinn 183 Monate 197 1/2, Zinn 186 Monate 198 1/2, Zinn 189 Monate 199 1/2, Zinn 192 Monate 200 1/2, Zinn 195 Monate 201 1/2, Zinn 198 Monate 202 1/2, Zinn 201 Monate 203 1/2, Zinn 204 Monate 204 1/2, Zinn 207 Monate 205 1/2, Zinn 210 Monate 206 1/2, Zinn 213 Monate 207 1/2, Zinn 216 Monate 208 1/2, Zinn 219 Monate 209 1/2, Zinn 222 Monate 210 1/2, Zinn 225 Monate 211 1/2, Zinn 228 Monate 212 1/2, Zinn 231 Monate 213 1/2, Zinn 234 Monate 214 1/2, Zinn 237 Monate 215 1/2, Zinn 240 Monate 216 1/2, Zinn 243 Monate 217 1/2, Zinn 246 Monate 218 1/2, Zinn 249 Monate 219 1/2, Zinn 252 Monate 220 1/2, Zinn 255 Monate 221 1/2, Zinn 258 Monate 222 1/2, Zinn 261 Monate 223 1/2, Zinn 264 Monate 224 1/2, Zinn 267 Monate 225 1/2, Zinn 270 Monate 226 1/2, Zinn 273 Monate 227 1/2, Zinn 276 Monate 228 1/2, Zinn 279 Monate 229 1/2, Zinn 282 Monate 230 1/2, Zinn 285 Monate 231 1/2, Zinn 288 Monate 232 1/2, Zinn 291 Monate 233 1/2, Zinn 294 Monate 234 1/2, Zinn 297 Monate 235 1/2, Zinn 300 Monate 236 1/2, Zinn 303 Monate 237 1/2, Zinn 306 Monate 238 1/2, Zinn 309 Monate 239 1/2, Zinn 312 Monate 240 1/2, Zinn 315 Monate 241 1/2, Zinn 318 Monate 242 1/2, Zinn 321 Monate 243 1/2, Zinn 324 Monate 244 1/2, Zinn 327 Monate 245 1/2, Zinn 330 Monate 246 1/2, Zinn 333 Monate 247 1/2, Zinn 336 Monate 248 1/2, Zinn 339 Monate 249 1/2, Zinn 342 Monate 250 1/2, Zinn 345 Monate 251 1/2, Zinn 348 Monate 252 1/2, Zinn 351 Monate 253 1/2, Zinn 354 Monate 254 1/2, Zinn 357 Monate 255 1/2, Zinn 360 Monate 256 1/2, Zinn 363 Monate 257 1/2, Zinn 366 Monate 258 1/2, Zinn 369 Monate 259 1/2, Zinn 372 Monate 260 1/2, Zinn 375 Monate 261 1/2, Zinn 378 Monate 262 1/2, Zinn 381 Monate 263 1/2, Zinn 384 Monate 264 1/2, Zinn 387 Monate 265 1/2, Zinn 390 Monate 266 1/2, Zinn 393 Monate 267 1/2, Zinn 396 Monate 268 1/2, Zinn 399 Monate 269 1/2, Zinn 402 Monate 270 1/2, Zinn 405 Monate 271 1/2, Zinn 408 Monate 272 1/2, Zinn 411 Monate 273 1/2, Zinn 414 Monate 274 1/2, Zinn 417 Monate 275 1/2, Zinn 420 Monate 276 1/2, Zinn 423 Monate 277 1/2, Zinn 426 Monate 278 1/2, Zinn 429 Monate 279 1/2, Zinn 432 Monate 280 1/2, Zinn 435 Monate 281 1/2, Zinn 438 Monate 282 1/2, Zinn 441 Monate 283 1/2, Zinn 444 Monate 284 1/2, Zinn 447 Monate 285 1/2, Zinn 450 Monate 286 1/2, Zinn 453 Monate 287 1/2, Zinn 456 Monate 288 1/2, Zinn 459 Monate 289 1/2, Zinn 462 Monate 290 1/2, Zinn 465 Monate 291 1/2, Zinn 468 Monate 292 1/2, Zinn 471 Monate 293 1/2, Zinn 474 Monate 294 1/2, Zinn 477 Monate 295 1/2, Zinn 480 Monate 296 1/2, Zinn 483 Monate 297 1/2, Zinn 486 Monate 298 1/2, Zinn 489 Monate 299 1/2, Zinn 492 Monate 300 1/2, Zinn 495 Monate 301 1/2, Zinn 498 Monate 302 1/2, Zinn 501 Monate 303 1/2, Zinn 504 Monate 304 1/2, Zinn 507 Monate 305 1/2, Zinn 510 Monate 306 1/2, Zinn 513 Monate 307 1/2, Zinn 516 Monate 308 1/2, Zinn 519 Monate 309 1/2, Zinn 522 Monate 310 1/2, Zinn 525 Monate 311 1/2, Zinn 528 Monate 312 1/2, Zinn 531 Monate 313 1/2, Zinn 534 Monate 314 1/2, Zinn 537 Monate 315 1/2, Zinn 540 Monate 316 1/2, Zinn 543 Monate 317 1/2, Zinn 546 Monate 318 1/2, Zinn 549 Monate 319 1/2, Zinn 552 Monate 320 1/2, Zinn 555 Monate 321 1/2, Zinn 558 Monate 322 1/2, Zinn 561 Monate 323 1/2, Zinn 564 Monate 324 1/2, Zinn 567 Monate 325 1/2, Zinn 570 Monate 326 1/2, Zinn 573 Monate 327 1/2, Zinn 576 Monate 328 1/2, Zinn 579 Monate 329 1/2, Zinn 582 Monate 330 1/2, Zinn 585 Monate 331 1/2, Zinn 588 Monate 332 1/2, Zinn 591 Monate 333 1/2, Zinn 594 Monate 334 1/2, Zinn 597 Monate 335 1/2, Zinn 600 Monate 336 1/2, Zinn 603 Monate 337 1/2, Zinn 606 Monate 338 1/2, Zinn 609 Monate 339 1/2, Zinn 612 Monate 340 1/2, Zinn 615 Monate 341 1/2, Zinn 618 Monate 342 1/2, Zinn 621 Monate 343 1/2, Zinn 624 Monate 344 1/2, Zinn 627 Monate 345 1/2, Zinn 630 Monate 346 1/2, Zinn 633 Monate 347 1/2, Zinn 636 Monate 348 1/2, Zinn 639 Monate 349 1/2, Zinn 642 Monate 350 1/2, Zinn 645 Monate 351 1/2, Zinn 648 Monate 352 1/2, Zinn 651 Monate 353 1/2, Zinn 654 Monate 354 1/2, Zinn 657 Monate 355 1/2, Zinn 660 Monate 356 1/2, Zinn 663 Monate 357 1/2, Zinn 666 Monate 358 1/2, Zinn 669 Monate 359 1/2, Zinn 672 Monate 360 1/2, Zinn 675 Monate 361 1/2, Zinn 678 Monate 362 1/2, Zinn 681 Monate 363 1/2, Zinn 684 Monate 364 1/2, Zinn 687 Monate 365 1/2, Zinn 690 Monate 366 1/2, Zinn 693 Monate 367 1/2, Zinn 696 Monate 368 1/2, Zinn 699 Monate 369 1/2, Zinn 702 Monate 370 1/2, Zinn 705 Monate 371 1/2, Zinn 708 Monate 372 1/2, Zinn 711 Monate 373 1/2, Zinn 714 Monate 374 1/2, Zinn 717 Monate 375 1/2, Zinn 720 Monate 376 1/2, Zinn 723 Monate 377 1/2, Zinn 726 Monate 378 1/2, Zinn 729 Monate 379 1/2, Zinn 732 Monate 380 1/2, Zinn 735 Monate 381 1/2, Zinn 738 Monate 382 1/2, Zinn 741 Monate 383 1/2, Zinn 744 Monate 384 1/2, Zinn 747 Monate 385 1/2, Zinn 750 Monate 386 1/2, Zinn 753 Monate 387 1/2, Zinn 756 Monate 388 1/2, Zinn 759 Monate 389 1/2, Zinn 762 Monate 390 1/2, Zinn 765 Monate 391 1/2, Zinn 768 Monate 392 1/2, Zinn 771 Monate 393 1/2, Zinn 774 Monate 394 1/2, Zinn 777 Monate 395 1/2, Zinn 780 Monate 396 1/2, Zinn 783 Monate 397 1/2, Zinn 786 Monate 398 1/2, Zinn 789 Monate 399 1/2, Zinn 792 Monate 400 1/2, Zinn 795 Monate 401 1/2, Zinn 798 Monate 402 1/2, Zinn 801 Monate 403 1/2, Zinn 804 Monate 404 1/2, Zinn 807 Monate 405 1/2, Zinn 810 Monate 406 1/2, Zinn 813 Monate 407 1/2, Zinn 816 Monate 408 1/2, Zinn 819 Monate 409 1/2, Zinn 822 Monate 410 1/2, Zinn 825 Monate 411 1/2, Zinn 828 Monate 412 1/2, Zinn 831 Monate 413 1/2, Zinn 834 Monate 414 1/2, Zinn 837 Monate 415 1/2, Zinn 840 Monate 416 1/2, Zinn 843 Monate 417 1/2, Zinn 846 Monate 418 1/2, Zinn 849 Monate 419 1/2, Zinn 852 Monate 420 1/2, Zinn 855 Monate 421 1/2, Zinn 858 Monate 422 1/2, Zinn 861 Monate 423 1/2, Zinn 864 Monate 424 1/2, Zinn 867 Monate 425 1/2, Zinn 870 Monate 426 1/2, Zinn 873 Monate 427 1/2, Zinn 876 Monate 428 1/2, Zinn 879 Monate 429 1/2, Zinn 882 Monate 430 1/2, Zinn 885 Monate 431 1/2, Zinn 888 Monate 432 1/2, Zinn 891 Monate 433 1/2, Zinn 894 Monate 434 1/2, Zinn 897 Monate 435 1/2, Zinn 900 Monate 436 1/2, Zinn 903 Monate 437 1/2, Zinn 906 Monate 438 1/2, Zinn 909 Monate 439 1/2, Zinn 912 Monate 440 1/2, Zinn 915 Monate 441 1/2, Zinn 918 Monate 442 1/2, Zinn 921 Monate 443 1/2, Zinn 924 Monate 444 1/2, Zinn 927 Monate 445 1/2, Zinn 930 Monate 446 1/2, Zinn 933 Monate 447 1/2, Zinn 936 Monate 448 1/2, Zinn 939 Monate 449 1/2, Zinn 942 Monate 450 1/2, Zinn 945 Monate 451 1/2, Zinn 948 Monate 452 1/2, Zinn 951 Monate 453 1/2, Zinn 954 Monate 454 1/2, Zinn 957 Monate 455 1/2, Zinn 960 Monate 456 1/2, Zinn 963 Monate 457 1/2, Zinn 966 Monate 458 1/2, Zinn 969 Monate 459 1/2, Zinn 972 Monate 460 1/2, Zinn 975 Monate 461 1/2, Zinn 978 Monate 462 1/2, Zinn 981 Monate 463 1/2, Zinn 984 Monate 464 1/2, Zinn 987 Monate 465 1/2, Zinn 990 Monate 466 1/2, Zinn 993 Monate 467 1/2, Zinn 996 Monate 468 1/2, Zinn 999 Monate 469 1/2, Zinn 1002 Monate 470 1/2, Zinn 1005 Monate 471 1/2, Zinn 1008 Monate 472 1/2, Zinn 1011 Monate 473 1/2, Zinn 1014 Monate 474 1/2, Zinn 1017 Monate 475 1/2, Zinn 1020 Monate 476 1/2, Zinn 1023 Monate 477 1/2, Zinn 1026 Monate 478 1/2, Zinn 1029 Monate 479 1/2, Zinn 1032 Monate 480 1/2, Zinn 1035 Monate 481 1/2, Zinn 1038 Monate 482 1/2, Zinn 1041 Monate 483 1/2, Zinn 1044 Monate 484 1/2, Zinn 1047 Monate 485 1/2, Zinn 1050 Monate 486 1/2, Zinn 1053 Monate 487 1/2, Zinn 1056 Monate 488 1/2, Zinn 1059 Monate 489 1/2, Zinn 1062 Monate 490 1/2, Zinn 1065 Monate 491 1/2, Zinn 1068 Monate 492 1/2, Zinn 1071 Monate 493 1/2, Zinn 1074 Monate 494 1/2, Zinn 1077 Monate 495 1/2, Zinn 1080 Monate 496 1/2, Zinn 1083 Monate 497 1/2, Zinn 1086 Monate 498 1/2, Zinn 1089 Monate 499 1/2, Zinn 1092 Monate 500 1/2, Zinn 1095 Monate 501 1/2, Zinn 1098 Monate 502 1/2, Zinn 1101 Monate 503 1/2, Zinn 1104 Monate 504 1/2, Zinn 1107 Monate 505 1/2, Zinn 1110 Monate 506 1/2, Zinn 1113 Monate 507 1/2, Zinn 1116 Monate 508 1/2, Zinn 1119 Monate 509 1/2, Zinn 1122 Monate 510 1/2, Zinn 1125 Monate 511 1/2, Zinn 1128 Monate 512 1/2, Zinn 1131 Monate 513 1/2, Zinn 1134 Monate 514 1/2, Zinn 1137 Monate 515 1/2, Zinn 1140 Monate 516 1/2, Zinn 1143 Monate 517 1/2, Zinn 1146 Monate 518 1/2, Zinn 1149 Monate 519 1/2, Zinn 1152 Monate 520 1/2, Zinn 1155 Monate 521 1/2, Zinn 1158 Monate 522 1/2, Zinn 1161 Monate 523 1/2, Zinn 1164 Monate 524 1/2, Zinn 1167 Monate 525 1/2, Zinn 1170 Monate 526 1/2, Zinn 1173 Monate 527 1/2, Zinn 1176 Monate 528 1/2, Zinn 1179 Monate 529 1/2, Zinn 1182 Monate 530 1/2, Zinn 1185 Monate 531 1/2, Zinn 1188 Monate 532 1/2, Zinn 1191 Monate 533 1/2, Zinn 1194 Monate 534 1/2, Zinn 1197 Monate 535 1/2, Zinn 1200 Monate 536 1/2, Zinn 1203 Monate 537 1/2, Zinn 1206 Monate 538 1/2, Zinn 1209 Monate 539 1/2, Zinn 1212 Monate 540 1/2, Zinn 1215 Monate 541 1/2, Zinn 1218 Monate 542 1/2, Zinn 1221 Monate 543 1/2, Zinn 1224 Monate 544 1/2, Zinn 1227 Monate 545 1/2, Zinn 1230 Monate 546 1/2, Zinn 1233 Monate 547 1/2, Zinn 1236 Monate 548 1/2, Zinn 1239 Monate 549 1/2, Zinn 1242 Monate 550 1/2, Zinn 1245 Monate 551 1/2, Zinn 1248 Monate 552 1/2, Zinn 1251 Monate 553 1/2, Zinn 1254 Monate 554 1/2, Zinn 1257 Monate 555 1/2, Zinn 1260 Monate 556 1/2, Zinn 1263 Monate 557 1/2, Zinn 1266 Monate 558 1/2, Zinn 1269 Monate 559 1/2, Zinn 1272 Monate 560 1/2, Zinn 1275 Monate 561 1/2, Zinn 1278 Monate 562 1/2, Zinn 1281 Monate 563 1/

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Übertragung.

Zwei billige Tage!! Donnerstag, den 19. März, Freitag, den 20. März.

Nur an obigen beiden Tagen gelangt ein grosser Posten 1a. Seidenstoffe, (passend zu Ausputz, Blousen und Roben), früherer Wert bis zu Mk. 5.— zum Einheitspreise von Mk. zum Verkauf.

Konkurrenzlos!

P 2, 1.

Seidenhaus Richard Kerb.

Planken.

1.45 pr. Mtr.

16.39. Wichtig für Hausfrauen! 16.39.
Federbetten-Reinigungs-Empfehlung.
Spezialgeschäft für rationelles Reinigen u. Federsystem von Bettfedern durch Dampf mit elektrischem Betriebe. Waschen, Weichen, Aus- u. Nachfüllen v. Bettfedern u. f. w. Vorge in neuen Bettfedern und Daunend. Spezialität: Sandfedern, Paracene und Daunendöcker, alles nur erstklassige Qualitäten. Ausrüstung beste Ausrüstung und die beste Bezugsquelle für neue Federbetten.
J. Hauschild, Mannheim, T 6, 39.

Zuschneide-Kursus für Damen-Garderobe.
Weidner-Nitzsche,
N 4, 24. Mannheim. N 4, 24.
Feinste Empfehlungen aus allen Kreisen.
Anfang der Kurse 1. und 15. jeden Monats.
Schnelle Ausrüstung der eigenen Garderobe ohne jede Kosten.
Versandt von gut sitzenden Rock- u. Taillenschritten.

Robes.
Den gebildeten Damen empfehle ich zur Anfertigung eleganter Costumes und Blousen beste Ausführung.
Civile Preise. Beste Ausführung.
M. Schwing, F 4, 7a.

Auf Abzahlung Damen-Frühjahrs-Jacken
soweit Vorrat reicht für
4 Mark.
Anzahlung 1 Mk.
Abzahlung wöchentlich 50 Pfg.
Julius Ittmann
H 1, 8 Mannheim H 1, 8

Jugend u. Schönheit
glycerinhaltige Sandmandelfleie
von C. Fetzner-Geissler, Frankfurt a. M.
Engros- u. Einzel-Verkauf: Badermann & Co.
Detailvertrieb: Eb. von Gschlitz, Reb.-Deeg, 1. roth. Kreuz N 4, 12; Eubank & Schmitz, Kronenbühlung, O 4, 2; J. J. Böhler & Söhne, Dreyer-Jubilia, G 7, 17; M. Kraus, Kahl, Central-Deponie, N 2, 7; Ludwig Teller, Bohlen-Deponie, U 1, 9; M. Kraus, Barfüsser-Platz, Q 2, 22; Robert Meyer, Reiser und Post, N 4, 18; E. Weber Ott, Reiser, P 2, 13; Gern. Gollmann, Reiser u. Barfüsser, P 4, 12; Reiser & Müller, Reiser und Barfüsser, O 6, 3; Wehr, Schreier, Reiser und Barfüsser, D 2, 14; J. Rosk, Reiser und Barfüsser.

Palmin

ist anerkannt die **feinste Pflanzenbutter.**
Palmin wird hergestellt aus ausgesuchter Kokosnüssen und ist frei von jeglichem Geruch und Geschmack. In der Verwendung beim Backen, Braten und Kochen ist Palmin gleich vorzüglich wie Butter, aber viel billiger als diese. Preis pro Pfund 70 Pfg.
Man achte genau auf die Originaletikette „PALMIN“; Nachahmungen sind oft werthlos.
K. Schlinck & Cie., Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin.

Zur **Confirmation**
bringt mein reichhaltiges Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaaren
bei billigsten Preisen und weitgehendster Garantie in empfehlender Erinnerung.
Sali Strauss
Uhrmacher und Juwelier,
Marktstrasse
F 2, 1

Confirmanden-Anzüge
fertig und nach Maß, in allen Preislagen unter Garantie für tadellosen Sitz und solide Verarbeitung.
Tel. 2201. **Georg Fischer Nachf., E 2, 1.**

Wafeln
Schönheits- u. Backförmchen.
Gebr. Gander.
Friedberg
Friedberg
Polytechnisches Institut
Friedberg
Musikinstitut von S. & J. Richard, U 3, 10.
Klavier, Theorie, Gesang. Ausbildung für Concert, Oper und Privatstudium. Einzelunterricht.

Selten vortheilhaftes Angebot
Seidenstoffen
Ein Posten Foulards u. Liberty statt M. 3.— jetzt M. 1.50
Ein Posten gestreifte Seide statt M. 3.— jetzt M. 1.75
Kaiki, echte japanische Waschseide per Meter M. 1.50
Ein Posten schwarze Seiden-Damaste neue Muster.
30% unter Preis.
Theodor Silberstein
Breitestr. C 1, 7. **Seidenhaus.**

Betten, Wäsche, Ausstattungen
CARL MORJE
Inhaber: Ludwig Adolf Sillib
Mannheim.
Tel. 1135. gegr. 1795. Q. 1.17-18.
Bett- u. Ueberdecken, Steppdecken.
Wollene Schlafdecken
in jeder Preislage.

Nur eine gute Tasse Kaffee
erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend auf Körper u. Geist einzuwirken.
Disque's beliebte Marke
ist reiner, gehaltvoller, gebrannter **Qualitäts-Kaffee**
Nur acht in Packeten mit dieser Schutzmarke
per 2½ kg à M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.70, 1.80 u. M. 2.—

Patentanwältin Blank & Anders
Chemnitz,
Poststrasse 25.
Uhren reparirt gut, schnell u. billig unter Garantie
Jean Frey, Uhrmacher
F 2, 11.

Tapeten
Lincrusta, Linoleum.
Stets Neuheiten.
List & Schlottbeck
O 4, 8/9.

Staumend billig.
1 Posten **Creponsraye**, 120 cm. breit, konkurrenzlos, wirklicher Werth Mk. 3.—, zum Aussuchen, jeder Meter Mk. 1.—
1 Posten **Unterröcke**, in Moire und Alpaca's, aus einer Mustercollection, enorm billig.
Man beachte unsere Auslagen.
Manufaktur-, Reste- und Parthie-Waaren-Geschäft
Louis Stein Söhne
U 1, 11. gegenüb. dem Bernhardtshof.

Gaslustres
in moderner, besserer Ausführung und großer Auswahl liefert ich zu außerordentlich billigen Preisen, da die „Gera“ nur eine Kopie ist, solange der Wettbewerb dauert, kostenlos abzugeben hat und ich somit keine Schadenstoffe zu zahlen habe.
Rob. Merkwitschke, Inhabler, O 7, 24.
Reparaturen u. Bezüge an Schirmen schnell, tadellos und billig unter Berücksichtigung separater Wünsche.
Julius Franz, Schirmfabrik
U 1, 4 Breite-Strasse
Honig
garantirt rein, pro Pfund incl. Glas 80 Pfg.
Conditorei Gerstel, F 2, 3.